

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
27. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Erstes Blatt.

Die Transvaalkrise

Ist nun in dasjenige Stadium gekommen, wo förmlich der Ausbruch der Feindseligkeiten erwartet werden muß. England will den Krieg, und er mag enden wie er will, mehr kann Transvaal durch denselben nicht verlieren, als England „im Guten“ durch die im Kabinetrat beschlossene Note verlangt.

In dieser Note werden nämlich folgende Forderungen gestellt:

1. Erteilung des Wahlrechts nach fünf Jahren ohne einschränkende Bedingungen;
2. ständige Selbstverwaltung für Johannesburg;
3. Trennung der Rechtspflege von der ausführenden Gewalt und Unabhängigkeit der Rechtspflege vom Volksraad;
4. Abschaffung des Dynamitmonopols;
5. Schleifung des Johannesburg beherrschenden Forts, während die Verteidigungswerke Pretorias stehen bleiben können;
6. Unterricht in der englischen Sprache in den Schulen.

England folgt dem Räte Chamberlains, seinen südafrikanischen Besitz „abzurufen“. Vorläufig gilt es nur dem Transvaal und dem Drangefreistaat. Aber schon im Jahre 1891 nahmen die Briten von Portugiesen einen großen Teil der Besitzungen am Sambesi und am Nyassa unter gewaltsamem Druck ab. Und jetzt drängen sie auf den „Erwerb“ des wertvollsten Stückes von Mozambique, der Delagoabai mit Laurence Marques.

Aus „strategischen Gründen“ setzen sich die Engländer beim Ausbruch des Krieges mit Transvaal in der Delagoabai fest und werden sie niemals wieder herausgeben, die einzige bisher nicht englische Eisenbahn nach dem Innern bleibt dann in ihrem Besitze. Damit und mit der Unterwerfung der Buren haben sie ihre thafschliche Herrschaft über ganz Südafrika hergestellt, die auch nicht vor den afrikanischen Kolonien anderer europäischer Staaten Halt machen wird.

Aus St. Petersburg kommt die Meldung, die russische Diplomatie werde auf Grund der Beschlässe der Haager Friedenskonferenz den Versuch machen, England in der Transvaalkrise ein Schiedsgericht anzupfehlen. Wenn nicht alles trügt, wird England auch von anderer Seite zur Mäßigung gezwungen werden. Aus allen britischen Kolonien liegen Nachrichten über die Haltung der Eingeborenen vor, deren Tragweite noch gar nicht zu überschätzen ist. Im Matabele- sowie im Betschuanaland gähnt es, im Somaliland ist der Aufstand bereits zum Ausbruch gekommen und ob die Jnder die Entblösung ihres Landes von englischen Truppen nicht für sich ausnutzen werden, ist die Frage.

Ueber den jetzigen Stand der Dinge liegen folgende Meldungen vor:

Durban (Natal), 30. Sept. Glaubwürdig verlautet, der von Transvaal nach Durban gehende Zug, welcher morgen hier fällig ist, sei in Volkskräften angehalten worden, wie man glaubt, zwecks Festnahme hervorragender Uilander.

Etwa Tausend Buren halten bei Utrecht die steilen Ufer des Buffalosflusses besetzt und sind bereit, denselben zu überschreiten, um in Natal einzurücken. Ferner sammeln sich die Buren in großer Zahl bei Sandpruit an der Grenze.

London, 30. Sept. (Reutermeldung aus Pretoria.) Hier ist man eifrig beschäftigt mit der Abfertigung der Bürger-Artillerie nach Volkskräften. 26 Büge sind bereits nach Volkskräften abgegangen. Der General Goubert begibt sich entgegen einer früheren Meldung der Daily Mail morgen nach Volkskräften. Der Volksraad beschloß, daß die Ausländer, welche mit den Buren gemeinsame Sache machen, nach dem Kriege volles Wahlrecht erhalten sollen. Ein deutsches Freiwilligenkorps von 300 Mann ist nach Volkskräften abgegangen. Ein holländisches Korps geht am Montag ab. Mehrere Regierungs-Departements und der hohe Gerichtshof werden morgen geschickt. Dann wird sofort das Kriegsrecht proklamiert und der postalische Verkehr mit dem Auslande eingestellt. Nachmittags wurde eine gemeinsame Sitzung beider Rada's abgehalten.

London, 2. Okt. (Reuter.) Aus Dundee wird berichtet, es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß die Buren zur Offensive übergehen. Fünftausend derselben sind ganz nahe an der Grenze konzentriert.

London, 2. Okt. Dem „Reuterischen Bureau“ wird aus Südafrika gemeldet: Die Buren haben 8 Meilen von Bryheid ein Lager aufgeschlagen und schiden sich an, sich am Buffalo-Fluß an zwei Stellen, nur einen Marsch von Dundee entfernt, in großer Stärke zu sammeln. Das Kontingent von Pretoria ging gestern unter enthusiastischen Kundgebungen der Bevölkerung nach der Grenze ab. Einige Mitglieder des Volksraats, die bei der Abfahrt zugegen waren, riefen: „Das ist unser Ultimatum!“ — In Zululand, nahe der Grenze von Rhodesia und Transvaal, ist die Nachricht verbreitet, daß eine bedeutende Streitmacht der Buren 50 englische Meilen von Pietersburg zusammengezogen sei.

Die Vorposten seien an allen Drifts am Limpopo aufgestellt. — Die Natalartillerie ist in der vergangenen Nacht von Durban nach Volkskräften abgerückt. Das deutsche Korps von Johannesburg, welches 200 Mann stark ist und unter dem Kommando des Grafen Zeppelin steht, erhielt Befehl, morgen nach der Grenze abzurücken.

Kapstadt, 2. Okt. In Volkskräften stehen 4000 bewaffnete Buren. In Newcastle werden zum Schutze der Stadt Carabinier erwartet. Es wird gemeldet, die Buren in Volkskräften beobachten wahrscheinlich strikte Defensiv. Es sind zahlreiche Anzeichen dafür vorhanden, daß der Drangefreistaat eine rege militärische Tätigkeit entfaltet. In Brede schreitet die Truppenkonzentration auf das schnellste fort. Aus dem Lager von Glencoe traf ein Telegramm ein, wonach die Freiwilligen von Natal (Engländer) Volkskräften erreicht. Eine Abteilung derselben rückte auf Paarlmar vor, um die Grenze zu decken. Es erhält sich das Gerücht, daß diese Nacht bedeutungsvolle Vorwärtsbewegungen von Truppen erfolgen sollen.

London, 2. Okt. „Daily Mail“ meldet aus Pietersburg von gestern: In hiesigen militärischen Kreisen wird geglaubt, daß die Buren Widerstand leisten können, bis Verstärkungen ankommen. Der „Standard“ meldet aus Newcastle von gestern: Am 1. Okt. haben unzweifelhaft wenigstens 20 000 bewaffnete Buren, mit Pferden reichlich versehen, an verschiedenen Punkten der Grenze von Transvaal besonders in der Richtung auf Natal Aufstellung genommen. Sie machen kein Geheimnis daraus und rühmen sich, daß sie beabsichtigen am nächsten Mittwoch in Natal einzurücken und alle Engländer ins Meer zu treiben. Es sieht wirklich so aus, als ob in Natal bedeutende Truppenmassen einfallen würden.

London, 2. Okt. Die Londoner Omnibusgesellschaft wurde angewiesen, für die Kapkolonie tausend Pferde zu stellen.

Deutschland.

— **Die Aeußerung des Freiherrn von Stumm** über den Kaiser gelegentlich eines Festmahls in Saarbrücken hat, wie Frhr. v. Stumm durch sein Organ, die „Saar- und Bliesg.“, erklären läßt, folgendermaßen gelaute: „Wenn es schon seit Jahrhunderten gute alt-preussische Sitte war, bei festlicher Gelegenheit an erster Stelle des Monarchen zu gedenken, so ist in unseren Tagen diese Sitte zum patriotischen Bedürfnis geworden, denn wir verehren unseren kaiserlichen Herrn nicht bloß deshalb, weil er die Krone trägt, sondern vor allem deshalb, wie er sie trägt. Mag auch der eine oder andere sich nicht mit jeder einzelnen Anschauung Sr. Majestät in völliger Uebereinstimmung befinden, so wird er auch dann bekennen müssen, daß die Größe und Erhabenheit der Ziele des Kaisers turmhoch über jedem Zweifel stehen.“

— **(Internationaler Geographen-Kongress.)** In feierlicher Sitzung wurde Donnerstags vormittag der 7. internationale Geographentag eröffnet. Bis auf den letzten Platz war der große Saal des Abgeordnetenhauses von einem Publikum gefüllt, wie es diese Räume noch nie gesehen. Die Voten zu Seiten des Präsidentenstuhles wurden, die eine von den Verehrern der Regierung, der Stadt Berlin, der Universität u. s. f. eingenommen, in der andern saßen alle die berühmten Geographen der Welt. In der kaiserlichen Loge hatten Prinzessin Theresie in Bayern, Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin u. a. Platz genommen.

Vom Kaiser lief folgende Begrüßungsdepesche ein: „An den Präsidenten des 7. internationalen Geographen-Kongresses, Freiherrn von Nitzsch, Berlin.“

Rominten, 28. September, 8 Uhr 10 Min. Durchdrungen von der Bedeutung des in meiner Haupt- und Residenzstadt versammelten Kongresses, wünsche ich demselben segensreiche Arbeit. Die Bestrebungen, welche bewunderte Gelehrte aller Kulturländer zusammengeführt haben, sind ein internationales Friedenswerk, dem ich mein warmstes Interesse zuwende. Darum erhebt mich der Gedanke, daß in Mitten des deutschen Volkes, welches auf sein wehrhaftes Panier das Wort „Friede“ geschrieben hat, der Kongress die Interessen der Menschheit fördern will. Für das mir zugegangene Begrüßungsgramm spreche ich dem Kongresse meinen Dank aus.

Wilhelm I. R.

— **Für den Ankauf der Karolinen** überreichte nach der „Staatsbürger-Zeitung“ die Madrider Bank Wilhelm u. Co. am Sonnabend im Auftrage der deutschen Bank in Berlin dem spanischen Schatzkammer 25 Millionen Pesetas, die das Deutsche Reich für die Abtretung der Südsee-Inseln schuldet. Am Sonnabend besuchte Silvela den deutschen Botschafter von Madewitz in St. Sebastian, um ihm den Empfang der Summe zu bestätigen. Damit ist der Ankauf der Karolinen seitens des Deutschen Reichs endgültig abgeschlossen.

— **„Zur Abwehr der Ueberschwemmungsgefahren.“** Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die amtliche Berliner Korrespondenz

einen umfangreichen Aufsatz. Das amtliche Blatt legt die vorbereitenden Maßnahmen dar, die seit dem großen Hochwasser in Schlesien im Jahre 1897 von Seiten der Staatsverwaltung getroffen worden sind, um die Frage zur Entscheidung zu bringen, was an Vorkehrungen geschehen kann, um Ueberschwemmungen im Oder- und Spreengebiet vorzubeugen. Für die bisher für Regulierungsarbeiten an der oberen und unteren Oder, an den Zuflüssen der Oder in Schlesien und für das Gebiet der nicht schiffbaren Spree geplanten Meliorationen würde insgesamt ein Kostenbedarf von 120,31 Millionen Mark erforderlich sein. Das ministerielle Blatt erfährt, die Regierung werde dem Landtage sofort gesetzgeberische Vorschläge machen, sobald sie durch die von den unbeteiligten Provinzen und Interessenten selbst zu beschaffenden Unterlagen hierzu in die Lage versetzt sei. Sie gebe sich der Hoffnung hin, daß dies bereits im nächsten Jahre möglich sein werde.

— **(Die Bekämpfung des Hausierhandels.)** Auf der Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik, die in Breslau tagt, ist am zweiten Verhandlungstage die Frage des Hausierhandels erörtert worden. Hervorgehoben zu werden verdient, daß von den Rednern übereinstimmend der Hausierhandel nicht in dem Maße verurteilt wurde, wie man es wohl hätte erwarten dürfen. Professor Stieda teilte die Hausierer in drei Gruppen ein, nämlich in solche, die selbstgezeugte Ware verkaufen, solche, die Ware kaufen, um sie dann wieder zu verkaufen, und drittens solche, die das Hausieren nur als Deckmantel für Betteln und Bummeln benutzen. Gegen die ersten, die hausierenden Obstgärtner, Samenhändler u. s. w. lasse sich gar nichts einwenden. Aber auch trotz der zweiten und dritten Gruppe lasse sich gegen den Stand im allgemeinen wenig nachtheiliges sagen. Vielfach seien dagegen Schädigungen des Wirtschaftslebens durch den Hausierhandel bedingt. Solche seien die Schädigung des tausenden Publikums und die dem seßhaften Handwerker erwachsende illusorische Konkurrenz. Gegen das Monopol der Krämer an kleinen Orten bilde der Hausierer dagegen ein Gegengewicht, so daß er in vielen Fällen wirtschaftlich noch unentbehrlich sei. Von dem genannten, sowie von einigen anderen Rednern wurde erklärt, daß die Gesetzgebung gegen den Hausierhandel nicht weiter gehen dürfe, ja, daß sie schon zu weit gegangen sei.

— **Pensioniert** wurden seit 16. August in der deutschen Armee: 1 General der Kavallerie, 1 General der Artillerie, 2 Generalmajore, 5 Oberste, 2 Oberstleutnants, 18 Majore, 17 Hauptleute, 10 Oberleutnants, 7 Leutnants. In Summa 63 Offiziere. Kosten per Jahr circa 214,000 Mk. Ohne Pension wurden verabschiedet: 7 preussische, 1 bayrischer und 1 württembergischer Leutnant. Endlich sind „ausgeschieden“: 2 Oberleutnants und 14 Leutnants, sämtliche in Preußen. Der Gesamtantrag beträgt somit 88 Offiziere, gewiß ein Beweis dafür, daß „die Säge“ auch in den Tagen der saueren Kurke unermüdet arbeitet. Von den Pensionierten treffen auf Preußen 1 General der Kavallerie, 1 General der Artillerie, 1 Generalmajor, 4 Oberste, 1 Oberstleutnant, 15 Majore, 13 Hauptleute, 7 Oberleutnants und 5 Leutnants; auf Bayern 1 Generalmajor, 1 Oberst, 1 Oberstleutnant, 2 Majore, 3 Hauptleute, 2 Oberleutnants, 2 Leutnants; auf Sachsen 1 Oberleutnant; auf Württemberg 1 Major und 1 Hauptmann. Zum Schluß noch die Kunde, daß am 1. Oktober 19 Offiziere aus der Türkei zur Dienstleistung in die preussische Armee eintreten werden.

— **(Zwanzig Jahre Reichsgericht.)** Mit dem 1. Oktober waren zwanzig Jahre verflossen, seit das Reichsgericht als gemeinsamer oberster Gerichtshof für das geeinte Deutschland seine für das Rechtsleben unseres Volkes, die Ausbildung der Rechtswissenschaft, die Vereinheitlichung der Rechtspflege und nicht in letzter Linie für die Einigung der deutschen Stämme so bedeutungsvoll gewordene Thätigkeit begann, indem es am 1. Oktober 1879 das Reichsoberhandelsgericht unter dem Präsidium des hochverdienten Dr. Eduard Pape ablöste. Sein erster Präsident war Eduard Martin Simson. Die Grundsteinlegung zu dem monumentalen Reichsgerichtspalast erfolgte am 31. Oktober 1888, die feierliche Einweihung am 16. September 1895. Möge das Gericht in dem majestätischen Bau noch ungezählte Jahrzehnte hindurch ein Hort des Rechtes und ein Symbol deutscher Einheit sein!

— **Zu drei Jahren Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung** hat gestern die Strafkammer in Magdeburg den Reichstagsabgeordneten Schmidt verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 4 Jahre 3 Monate beantragt. Außerdem wurde auf Aberkennung der aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte erkannt, sodas also, falls das Urteil rechtskräftig wird, Herr Schmidt sein Reichstagsmandat verliert. Dagegen wurde der Antrag des Staatsanwalts auf sofortige Verhaftung abgelehnt.

Es handelt sich in diesem Prozesse um den bekannten Fall, wegen dessen der verantwortliche Redakteur der „Magdeburger Volksstimme“ Aug. Müller zu vier Jahren verurteilt worden ist, obgleich derselbe bei Herausgabe der betreffenden

Nummer garnicht mitgewirkt hatte. Um diese irrthümliche Verurteilung rückgängig zu machen und seinen unschuldigen Kollegen von der schweren Strafe einer vierjährigen Gefangenschaft zu befreien, hatte sich Reichstagsabgeordneter Schmidt nachträglich als eigentlicher Urheber der inframirten Veröffentlichung bekant. Man nimmt an, daß in dem Prozesse gegen Müller jetzt ein Wiederaufnahme-Verfahren eingeleitet werden wird.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Graf Clary-Albrin** hat die ihm vom Kaiser Franz Josef übertragene Mission zur Bildung eines Beamtenministeriums angenommen. Graf Clary übernimmt das Präsidium, der einstige Handelsminister v. Körber das Ministerium des Innern.

Das Kabinet Clary hat jedenfalls nur als ein Uebergangs-Ministerium zu gelten, um dann einem Koalitions-Ministerium Platz zu machen. Die parlamentarische Linke, einschließlich der Schönerergruppe ist mit der Lösung der Kabinettskrisis einverstanden, sie wird nach Aufhebung der Sprachenverordnungen in Oesterreich die Obstruktion einstellen. Die Delegationswahlen würden dann auch gleich sein, wenn die Gegenden ihre schroffe Stellung fallen lassen. Vorläufig scheint aber dafür wenig Aussicht zu sein; denn die Mitglieder der parlamentarischen Kommission des Jung-österreichs einigten sich nach der Audienz beim Kaiser in einer Konferenz beim Finanzminister Ratzl dahin, daß die ezechischen Abgeordneten gegen jede Regierung, welche die Sprachenverordnungen aufhebt, in die schärfste Opposition treten müsse.

Frankreich.

— **Déroulède, der Bralhaus**, hat sich wieder einmal in der von ihm beliebten Weise wichtig gemacht. Am Sonnabend beendete die Untersuchungskommission des französischen Staatsgerichtshofes die Prüfung der Akten und begann mit dem Verhöre der Angeklagten. Déroulède sollte den Anfang machen. Er erschien zwar mit seinem Verteidiger, aber er weigerte sich großspurig, der Kommission auf ihre Frage zu antworten, und erklärte, er erkenne das Recht des Staatsgerichtshofes, über ihn zu Gericht zu sitzen, nicht an, behalte sich vielmehr weitere Auseinandersetzungen für die öffentliche Sitzung vor. Déroulède wurde hierauf in das Sants-Gefängnis zurückgeführt.

Großbritannien.

— **(Ein neuer Feldzug im Sudan.)** Ueber die Lage im Sudan haben die englischen Berichte mehrfach widersprechende Nachrichten gebracht. Es zeigt sich nun, daß die Vernichtung, Flucht und Gefangennahme des Chalifen ein englischer Traum war. Der Chalif beherrscht vielmehr die Landschaften Darfor und Kordofan in ihrer ganzen Ausdehnung und hat seine Macht durch Terrorismus und Fanatismus ziemlich fest begründet. Von Not in dem Lager von Schirley oder auf der Nilinsel Aba, wo sich der Chalif Abdallah persönlich befindet, ist keine Rede. Ueber seine Streitkräfte schwanken die Nachrichten, es sollen etwa 10 000 Mann mit 3000 Kameelreitern am oberen weißen Nil, 4000 Mann bei Schirley und ebensoviel südlich El Obeid stehen, während der Emir Arabi Daffalla, der gegen die Belgier kämpfte, zur weiteren Verstärkung heranzieht. Es heißt ferner, im Lager des Chalifen sei man mit dem Stande der Transvaalkrise völlig vertraut, und hoffe bei dieser günstigen Gelegenheit Emdurman und den ganzen Sudan zurückzugewinnen zu können. Die Lage ist jedenfalls so bedrohlich, daß man sich auf englischer Seite rasch zu einer neuen Offensive gegen den Chalifen mit allen verfügbaren Kräften entschlossen hat.

Amerika.

— **Admiral Dewey, der Held des Sieges bei Manila**, welcher wohlbehalten in New-York eingetroffen ist, erklärte Ausfragern, er werde keine aus deutsche Persönlichkeiten bezügliche Fragen beantworten. Damit hat der Admiral sehr recht gethan. Desgleichen kann man ihm nicht Unrecht geben, wenn er erklärte, er wünsche nicht als Präsidentialkandidat aufgestellt zu werden. Und endlich traf er auch damit den Nagel auf den Kopf, wenn er erklärte, auf den Philippinen könnte ein gewiegter Staatsmann sehr gut fertig werden. Aguinaldo und seine Leute wollten gut und geschickt behandelt sein, die ewige Kriegführung gegen die Filipinos hätte gar keinen Zweck.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen, 4. Oktober. Alte Bauernregel vom Oktober.** Trägt der Hase lang sein Sommerkleid, so ist der Winter auch noch weit. — Fällt der erste Schnee in'n Dred, bleibt der Winter auch ein Ged. — Auf den Tag St. Gallus die Weideweihe in den Stall muß und der Apfel in den Korb muß. — Wenn Simon und Judas vorbei, rückt der Winter herbei. — Halten die Krähen Fomdium, so sieh nach Fenerholz Dich um. — Ist recht rauh der Hase friert bald Du in die Nase. — Wenn im Moor viel Treilicht steht, bleibt das Wetter lange schön. — Ist im Oktober das Wetter hell, bringt

es her den Winter schnell. — Ist im Winter Frost und Wind, wird Januar und Vormärz gelind. — Oktober und März gleichen sich allerwärts. — Nordlichtschein bringt Kälte ein. — Sitzt das Laub an den Bäumen fest, sich strenger Winter erwarten läßt. — Wandert die Feldmaus nach dem Haus, bleibt der Frost nicht lange aus. — Von Lucia bis St. Simonstage zerstört der Kampfmesser Plage.

Camen, 4. Okt. In der letzten General-Versammlung des Krieger- und Landwehrvereins Camen erstattete, nachdem dieselbe vom Kameraden Hiddemann mit dem Hoch auf den Kaiser eröffnet war, der Schriftführer Kamerad Fien e folgenden Bericht: Die Zahl der Mitglieder beträgt 3. St. 415; die im Juli stattgehabte Jubelfeier aus Anlaß des 40-jährigen Bestehens des Vereins hat an Ausgaben 902.95 Mk. erfordert, den an Einnahmen 497.80 Mk. gegenüberstehen. Letztere setzen sich zusammen aus Eintrittsgeld 317.80 Mk. und einem Geschenk von 180 Mk. Das Defizit von 405.15 Mk. wollte der Vorstand auf die Vergütungskasse übernehmen. Die Versammlung stimmte dem aber nicht zu, sondern beschloß, den Vorstand zu ersuchen, das Defizit aus der Hauptkasse zu decken. — Der Geburtstag des Kaisers soll am 27. Januar feierlich begangen werden. Den Schluß bildeten innere Angelegenheiten.

Camen, 4. Okt. Der Dilettanten-Verein „Deutsche Treue“ hier selbst, feierte am letzten Sonntag in seinem Vereinslokale beim Wirt Liebig sein 4. Stiftungsfest. In diesem Feste hatten verschiedene auswärtige Vereine Einladungen bekommen, erschienen waren „Edelweiß“ Nordbögge, „Stolze Eiche“ Altheide und „Unitas“ Hamm. Die von den fremden Vereinen aufgeführten Stücke: „Nicht um eine Million“, „Edelweiß“ Nordbögge, „Der Spuk in der Kantine“, „Stolze Eiche“ Altheide und „Unitas“ Hamm, wurden durchweg flott gespielt und zeigten daß in den Vereinen die Darstellungskunst und Vortragsweise recht fleißig geübt wird. Zum Andenken an das Stiftungsfest hatte der festgebende Verein einen kleinen Preis, Bierkerze, gestiftet und diesen dem Verein „Stolze Eiche“ Altheide, für Entsendung der meisten Mitglieder, überreicht. Die Preise wurden in recht angenehmer Weise von der Malwälder Kapelle durch Musikvorträge ausgeführt. Ein fröhlicher Ball beschloß die schöne Feier. Küche und Keller des Herrn Liebig hatten das Fröhen um frohe und gemüthliche Stimmung vorwalten zu lassen und so verlief denn auch die ganze Feier ohne störende Zwischenfälle.

Camen, 4. Okt. An dem Regen der neuen weiten Röhre unserer Wasserleitung von Umma, wird recht eifrig gearbeitet, so daß zuversichtlich erwartet werden kann, es werde der zeitweilig in der Stadt sich zeigende Wassermangel, bald ganz verschwinden.

Camen, 4. Okt. (Ein unvorsichtiger Radler.) Am Sonntagabend gegen 7 Uhr wurde am Westenthor ein älterer Mann von einem in starkem Tempo des Weges kommenden Radfahrer überfahren und zu Boden geworfen. Außer schmerzhaften Verletzungen hat der Ueberfahrene glücklicherweise keine Verletzungen davongetragen. Der Radfahrer hielt es aber für angemessen schleunigst zu verhaften, um dem ihm von den Passanten zugebrachten Denkfessel zu entgehen. (Schade, daß ihm dies gelungen.)

Camen, 4. Okt. Zum zweiten Male von Spinnhaken bestraft wurde in der Nacht zum Sonntag der Gastwirt Herr Liebig am Westenthor. Die Diebe hatten in der Seitengasse ein Fenster eingedrückt, waren dann eingestiegen und hatten unter den Vorräten des Herrn L. gehörig aufgeräumt. Zigarren und Liköre scheinen ihnen ganz besonders gefallen zu haben, da sie grade hiervon tüchtig einheimst. Wertsachen und Geld würdigten die frechen Gesellen aber auch der Berücksichtigung. So entnahmen sie dem im Zimmer befindlichen Kiste Geld, eine Uhr nebst zwei Ketten, zwei Ringe, Wäsche und sonstige Sachen. Mit diesen Gegenständen bedacht traten die Diebe den Heimweg an, der ihnen auch ungehindert gelang. Zu wünschen ist es aber, daß ihnen der Genuß ihrer Beute recht grünlich vergällt wird.

Überaden, 3. Okt. Die Passanten belästigte der angetrunkene 19-jährige Lehrhauer Josef Eul. Auf seinem Rade sitzend trieb er allerhand Unfug und fuhr die Leute, die ihn zur Rede stellten, grob an. So auch den Schreinermeister Heiner, der infolge der Drohungen die Flucht ergriff. Eul verfolgte ihn und stieß ihn mit einem Instrumente, wahrscheinlich einem Schraubenschlüssel, in die Schulter. Für diese Noth erhielt er von der Dortmunder Strafkammer 5 Monate Gefängnis.

Kaiseran, 4. Okt. Der Turnverein „Germania“ beteiligte sich am vergangenen Sonntag an dem Turnfeste des Turnvereins „Arminius“ zu Wiede äußerst zahlreich und kehrte mit mehreren Preisen ausgezeichnet nach hier zurück. Der Verein erhielt den 1. Ehrenpreis für Stellung der meisten Mannschaften. Im Einzel-Wettturnen errangen folgende Turner Preise: H. Bruns den Ehrenpreis im Red-Unterschwung und 1. Preis am Red. Fr. Bruns den 2. Preis am Red. Fr. Pfingste den 2. Preis am Barren. Die Preise bestanden in wertvollen Medaillen. Dem Verein sowie den Siegern für die vorzüglichen Leistungen ein kräftiges „Gut Heil!“ — Am selben Abend versammelten sich die Mitglieder im Vereinslokale, woselbst zu Ehren der zum Militär einberufenen 25 Rekruten von Kaiseran ein Abschieds-Kränzchen stattfand. In schönster Eintracht und ohne irgend einen Mißton gestört verließen die Stunden der ersten Feier allzu schnell. Wir aber wünschen, daß aus den Rekruten tüchtige Soldaten hervorgehen werden und wird durch die ihnen zuteil gewordene turnerische Schulung die Dienstzeit keine schwere sein.

Verhe, 4. Okt. (Schützen-Erinnerungsfest.) Der hiesige Schützen-Verein feierte am letzten Sonntag beim Wirt H. Reimann ein Erinnerungsfest. Im Verlaufe des Festes gedachte Herr Rob. Raffenberg des regierenden Schützenkönigs Sr. Majestät Franz I. und knüpfte an das diesen gebrachte Hoch den Wunsch, daß seine Regierung eine milde und für den Schützen-Verein gedeihliche sein möge. Die Herzogliche Kapelle, Küche und Keller des Herrn Reimann sorgten dafür daß das ganze Fest in allen Theilen wohl gelungen ist.

Dortmund, 4. Okt. (Tod durch Ueberfahren.) Der Herrenreiter Broadney aus Werne machte in einem Gig eine Spazierfahrt von Eving nach Dortmund. Bei

Marten schenkte sein Pferd vor einem entgegenkommenden Möbelschlepper der Firma Brand in Langendreer. Die beiden Gefährte stießen zusammen. Broadney kam unter den Möbelschlepper und blieb sofort tot.

2. Oktober. (Verderben.) Trotz des schlechten Wetters war das gestrige Aufschmühen-Pferderennen von Tausenden besucht. Infolge des schlüpfrigen Bodens stürzten mehrere Pferde, doch lief alles ohne größeren Schaden ab.

Beim Herbst-Flach-Rennen. 500 Mk. dem ersten, 250 Mk. dem zweiten, 150 Mk. dem dritten, 100 Mk. dem vierten Pferde.

Freiherrn von Romberg F.-W. „Remerton“ 1., Herrn E. Schmidts Jr. F.-W. „Biräus“ 2., Herrn August Klömmes schwor. St. „Nelle“ 3., Herrn N. J. Driths Jr. St. „Nimble-Nimpepe“ 4. 10 Pferde liefen. 2. Verkauf-Steeples-Chase. 1100 Mk. dem ersten, 500 Mk. dem zweiten, 300 Mk. dem dritten Pferde. Herrn G. Bonthoffs F.-St. „Rollinsia“ 1., Herrn Gedts Jr. W. „Spighube“ 2., Herrn G. Bonthoffs F.-W. „The Shearer“ 3. Es liefen 8 Pferde.

3. Damenpreis-Steeples-Chase. Offiziers-Reiten. Ehrenpreis gegeben von Damen des Adels, dem siegenden Reiter und 700 Mk. dem ersten, 250 Mk. dem zweiten, 150 Mk. dem dritten Pferde.

Leutnant Harlans F.-St. „Khamsean“ 1., Geführt Zievers F.-St. „Symetric“ 2., Herrn August Klömmes Jr. F. „Juba“ 3. Es liefen 7 Pferde.

4. Steinbruch-Steeples-Chase. 500 Mk. dem ersten, 300 Mk. dem zweiten, 200 Mk. dem dritten Pferde. Herrn E. Höpfers Jr. St. „Miß Amy“ 1., Leutnant Schulte-Montings Jr. W. „Ancorand“ 2., Leutnant von Hochwächters F.-St. „Discrete“ 3. Es liefen 6 Pferde.

5. Freiherr Gisbert von Romberg-Memorial. 3000 Mk. dem ersten, 500 Mk. dem zweiten, 300 Mk. dem dritten, 200 Mk. dem vierten Pferde. Herrn H. Andersens Jr. W. „Sportmann“ 1., Herrn August Klömmes F.-St. „Gisela“ 2.

Dortmund, 30. Sept. (Schwurgericht.) Zu der heutigen letzten Sitzung des Schwurgerichts pro 1899 hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, sodaß der Zuhörerraum sofort nach Öffnung der Thüren überfüllt war und die Polizeibeamten eilig zu thun hatten, dem fortgesetzten Ansturm zu wehren und die Ordnung aufrecht zu halten. Zur Verhandlung steht die feinergeit vielbesprochene Sache gegen den 25 Jahre alten Reisenden Fritz Finger von hier, der beschuldigt ist, in der Nacht zum 9. Juni cr. auf dem Westwall den Schlosser Heinrich Schöne erschossen zu haben. Der Angeklagte kam in der fraglichen Nacht mit zwei weiblichen Personen aus einem nahegelegenen Restaurant, als von entgegengesetzter Seite der Schlosser Heinrich Schöne mit seinem Freunde Weber vorüberkam. Von letzterem soll eine beleidigende Aeußerung gegen die beiden Frauenpersonen gefallen sein, worauf es zwischen dem Finger und den beiden zum Wortwechsel kam, der in Thätlichkeiten ausartete. Hierbei soll Finger dem Schöne einen tödlichen Stich in den Hals versetzt haben. Der Angeklagte bestreitet entschieden die That und behauptet, er habe nur die Angriffe des Weber mit seinem Schworn abgewehrt. In der Verhandlung sind dreißig Zeugen geladen, darunter mehrere aus Köln, die bekunden sollen, daß in einem dortigen Restaurant die Aeußerung gefallen sei, Finger wäre unschuldig. Nach Vernehmung des Angeklagten begab sich der Gerichtshof, die Geschworenen, der Staatsanwalt und die Verteidigung zum Thotort am Westwall, wobei auch der Angeklagte durch Polizeibeamte vorgeführt wurde zur Besichtigung des Thotortes. Die Verhandlung wurde am Abend zur Fortsetzung auf Montag verlag.

2. Okt. In der Schwurgerichtsverhandlung gegen den Reisenden Finger wegen Totschlags, deren Fortsetzung heute stattfand, war der Anhang zum Schwurgerichtssaal wieder ein derart harter, daß nach Eröffnung der Thüren im Nu der ganze Zuhörerraum bis zum letzten Plätschen dicht gefüllt war, während Hunderte von Neugierigen auf den Fluren sich aufstellten, um das Ende bezw. das Resultat der Verhandlung abzuwarten. Der Angeklagte Finger behauptet, daß er nicht der Thäter sei; der Freund des Verstorbenen, der Vater Weber, habe aus Versehen den Schöne durch einen Stich in den Hals getödtet.

Die Verhandlung endigte mit der Verurteilung des Angeklagten Finger zu 3 Jahren Gefängnis. Die Frage nach vorläufiger Tötung wurde von den Geschworenen verneint, dagegen die Frage nach vorläufiger Körperverletzung mit Todeserfolg bejaht.

*** Aplerbeck, 2. Oktober.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich vor. Woche an dem Neubau des Herrn Architekten Veder, Aplerbeckerstr. Ein dort beschäftigter Maurer fiel von dem Gerüst zur Erde und erlitt so schwere Verletzungen, daß seine Ueberführung ins Krankenhaus zu Hörde sofort angeordnet werden mußte.

Schüren, 2. Okt. Vom Boden gestürzt ist in voriger Woche in Höhe von 21 Fuß das 1½-jährige Kind des Bergmanns Nöhling von hier. Dasselbe erlitt zum Glück keine schweren Verletzungen, sondern nur Verletzungen an Arm und Beinchen. Da man anfangs annahm, das Kind sei schwerer verletzt, so wurde es in das katholische Krankenhaus zu Hörde geschafft. Man hofft es jedoch in 8 Tagen als geheilt wieder entlassen zu können. Aus diesem Umstande erhellt auch wohl, daß die Gerichte, die Mutter sei mit dem Kinde zusammen die Treppe herabgefallen, wobei letzteres einen Arm- und Schädelbruch erlitten, jeder Begründung entbehren.

Schwerte, 4. Okt. Einem schrecklichen Unglück zum Opfer gefallen ist Samstag nachmittag der im neunten Lebensjahre stehende Sohn Gustav des Pächters Sohn hier selbst. Wie der „Schw. Ztg.“ erzählt wird, hat sich der Kleine, nachdem er die Schularbeiten erledigt und seine Mutter um Erlaubnis zum Spielen gebeten hatte, auf das Gehöft des Landwirts Klempt am Seemühlweg gegeben, woselbst eine Dreschmaschine in Betrieb war. Nachdem er eine Weile zugehört hatte, ging er hinter den beiden Pferden her, um sie anzutreiben und geriet hierbei durch einen unglücklichen Zufall zwischen die halb im Erdboden eingesenkten Rammräder des zum Teil offenen Göpels. Durch die schnellen Umdrehungen wurde der Körper des Kleinen schrecklich zugerichtet. Der linke Fuß wurde vollständig abgerissen und das Becken zertrümmert. Ein Arzt war sofort zur Stelle, konnte jedoch wenig helfen,

weil es erst nach einer fast einhalbstündigen Arbeit gelang, den Körper aus dem Getriebe zu entfernen. Die Szenen, die sich dabei abspielten, sind gar nicht zu beschreiben; es war schrecklich, den Kleinen dort bei voller Besinnung mit zerquetschten Gliedmaßen liegen zu sehen und ihm doch nicht sofort Hilfe bringen zu können. Auch als der Verunglückte mittelst eines Kinderwagens zum evangelischen Krankenhaus gebracht wurde, war das Bewußtsein noch nicht geschwunden und ebenfalls bei klarem Verstande trat einige Stunden darauf, um 10 Uhr der Tod ein und erlöste den Kleinen von seinen Schmerzen.

Meschede, 4. Okt. Ein großer Schaden ist im Sauerlande die Folge des Regens, das wochenlang ununterbrochen angehalten hat. Nur die an der Sommerseite gelegenen Felder sind zum Teil abgeerntet, während auf den entgegengesetzten liegenden die abgemähnten Früchte langsam, aber sicher den Weg des Verderbens gehen. Vielfach sind schon Klee und Widen behufs Düngung untergepflügt und Grummet fuderweise auf Komposthaufen gefahren worden. Der Hafer wächst aus und wird minderwertig, wenn nicht gar unverkäuflich.

Hagen, 4. Okt. (Unglücklicher Sturz.) Der Radfahrer Döring aus Altenhagen hatte an der Eisenbahn-Unterführung an der Ruhrstraße das Unglück, mit dem Rade zu stürzen in dem Augenblicke, als ein Wagen der elektrischen Straßenbahn vorbeifuhr. Durch einen Stoß desselben wurde er so verletzt, daß er kurz darauf starb. Der Verunglückte ist verheiratet.

Hagen, 2. Oktober. Die Freisinnige Volkspartei des Wahlkreises Hagen-Schwelm veranstaltete am 12. November hier ein Fest zur Erinnerung an die Thatsache, daß der Abgeordnete Eugen Richter in diesem Jahre den Wahlkreis 25 Jahre lang ununterbrochen im Reichstage vertritt. Eugen Richter wurde hier 1874 zum ersten Male als Nachfolger Fritz Harfort's gewählt. An der Feier werden außer Eugen Richter mehrere Landtags- und Reichstagsabgeordnete teilnehmen. Das Programm sieht eine Parteiverammlung und einen Fest-Kommers vor.

Bodum, 2. Okt. Ein großes Feuer hat das Geschäftshaus Biergans an der Kortumstraße hier selbst heimgesucht. Das Feuer, das anscheinend in den Kellerräumen entzündet ist, verbreitete sich mit außerordentlicher Schnelligkeit und bald standen sämtliche Räume des großen Geschäftshauses in Flammen. Große Warenvorräte an Weiß-, Mode-, Pak- und Wollwaren sind ein Raub der Flammen geworden, indem das Innere des Hauses vollständig ausgebrannt ist. Vor Jahresfrist erst waren die Geschäftsräume der Neuzeit entsprechend eingerichtet worden.

*** Wanne, 2. Okt. (Tod durch Ueberfahren.)** Freitagabend nach 8 Uhr wurde auf dem hiesigen Bahnhofe der Pächter Gustav aus Dönnbrück, als er das Geleise überschreiten wollte, von dem von Münster einkehrenden Personenzuge überfahren, der ihm den Kopf vom Rumpfe trennte.

Münster, 4. Okt. Gefunken ist auf dem Dortmund-Emskanal zwischen Meppen und Lingen eine mit Rasener beladene 500 Tonnen große Pünke, die plötzlich led geworden war. Die Schiffer haben sich retten können.

Itzenbüren, 2. Okt. Drei Tage in belustigtem Zustande und mit schweren Wunden im Freien gelegen hat der Ziegeleimeister Köner von der Kellerschen Ziegelei in Hörstel. R. war in einer Werkstatt mit einigen Personen in Streit geraten, hatte diese dann alsbald verlassen und wurde später vermisst. Man fand nun den Aermsten am ganzen Körper schwer verletzt in einem Busche auf dem Dickenberge. Der Schlag, welcher R. zu Boden streckte, ist anscheinend mit einer Wagenrunge ausgeführt worden. Den Thätern ist man auf der Spur.

Elberfeld, 2. Okt. (Gräßlicher Selbstmord.) Der 44 Jahre alte Anstreicher Kremer hat sich mit einem Stück Fensterglas den Leib aufgeschlitten und die Eingeweide herausgerissen; nach drei Stunden starb der Unglückliche.

Düsseldorf, 4. Okt. Wegen Beleidigung der Militärbehörde hatte sich vor der Strafkammer der verantwortliche Redakteur der hiesigen Bürgerzeitung, Heinrich Sieberts, zu verantworten. Im Juni dieses Jahres hatte die „Bürgerzeitung“ unter dem Titel „Ein Todesmarsch“ einen Artikel veröffentlicht, in dem ein Marsch, den 4 Kompanien des Infanterie-Regiments Nr. 39 an einem Sonntag bei großer Hitze ausgeführt hatten, geschildert wurde. Auf diesem Marsche sind 26 Mann schlapp geworden. Ein Flüßler hat längere Zeit an Sickerkrankheit gelitten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 1 Monat Gefängnis. Die Staatsanwaltschaft hatte 6 Monat beantragt.

Köln, 4. Okt. (Kirche eingestürzt.) Wie die „Köln. Volksztg.“ aus Boppard meldet, stürzte in dem Dorfe Salzig der Neubau der katholischen Kirche ein. Mehrere Arbeiter sind verunglückt.

Vermishtes.

Fern der Heimat entkranken. Infolge unglücklicher Steuereintritte in der Nacht von Kantschan ein Ruderboot mit vier Matrosen und einem Offizier von der „Gefion“. Der Offizier und ein Matrose konnten gerettet werden.

Der zum Tode verurteilte Hilsner nahm sein Geständnis zurück mit der Erklärung, er habe nur die Hinrichtung aufschreiben wollen.

Die Metzgerfran Sauter aus München, welche beschuldigt war, 10 Personen durch Gift umbringen zu wollen, um einen Schauspielers heiraten zu können, wurde freigesprochen.

Schreckliches Eisenbahnunglück. Als Montagabend ein von Norden kommender Zug mit Rekruten, zumeist nach Metz und Diederhosen bestimmte Dragoner, in den Klosterbahnhof einschloß, stiegen viele Rekruten gegen den Befehl des kommandierenden Offiziers aus und blieben auf dem ersten Geleise stehen. Gleich darauf lief ein Zug von Blankenese ein und fuhr in die Menge hinein, wodurch 3 Mann getödtet und etwa 30 verletzt wurden. Von allen Seiten sind

Arzte und Ambulanzwagen zur Hülfeleistung eingetroffen. — Ein amtliches Telegramm meldet, daß 7 Mann schwer und 23 leicht verletzt sind.

Kein Dreyfus! Folgenden zeitgemäßen Entschuldigungszettel hat vor einigen Tagen ein Hamburger Lehrer erhalten: „Herr Lehrer. Unseren Sohn hat kein Diktatur-Buch aus ihre Schule gestern nach Hause gebracht und sollten sie wegen ihm unschuldig zu schlagen, er ist kein Dreyfus! Die Eltern Karl W.“

Auf geradezu fürchterliche Weise ist in Kaufsberg (Oberhessen) der Gutsbesitzer Ling zu Tode gekommen. Derselbe eggte ein Stück Land zur Aussaat ein, als die Pferde unruhig wurden und über die Zugstränge hinwegtraten. Zu dem Bemühen, während des Eggens mit einem Beine die Zugketten wieder in Ordnung zu bringen, stürzte Ling, zwischen Zugtier und Egge fallend, plötzlich hin, geriet unter die Egge, während die Tiere scheu wurden und ihren Herrn mit fortgeschleiften. Dabei wurde dieser von den Eggenzähnen dermaßen zerrissen und zerstückelt, daß er an den Wunden gestorben ist.

Dampfer mit 10 Mann untergegangen. Der Bremerhavener Fischdampfer „Karl“ ist mit 10 Mann Besatzung in der Nordsee untergegangen.

Der Bergsturz am Sasso Rosso bei Airola ist noch immer nicht ganz zur Ruhe gekommen. Wiederholt haben kleinere Nachstürze die Bewohner des Dorfes in Angst versetzt. Es wird gemeldet, daß dieser Tage ein gewisser E. Dotto, der zu weit sich in das Absturzgebiet gewagt hatte, von einem herabrollenden Stein erschlagen worden sei.

Vom Zuge zerdrückt. Auf dem Bahnhof in Lingen geriet der Rangierer Meßmann beim Rangieren eines Eisenbahnzuges zwischen die Puffer zweier Wagen. Meßmann, dem der Brustkorb eingedrückt wurde, verschied auf der Stelle. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit mehreren noch unversorgten Kindern. Den Lokomotivführer soll keine Schuld treffen.

Zwischen der Teufelsbrücke und dem Unerlösch wurde in der Neuf eine Leiche gefunden, auf der eine silberne Uhr mit goldener Kette, Baargeld und ein Brief, adressiert an Professor Rinn in Freiburg im Breisgau, sich befanden. Die Leiche lag mehrere Monate im Wasser. Professor Rinn war seit Monaten verschwunden. Er ist offenbar mit der gefundenen Leiche identisch.

Eisenbahnunfälle. Unweit des Rennplatzes Maison Lafitte fuhr ein Eisenbahnzug mit Pferden gegen einen Pressbock, welcher zertrümmert wurde. Der Heizer und der Zugführer sowie zwei Ausländer, anscheinend Pferdebedienten, wurden getödtet, sieben andere Personen verletzt. — Ein weiterer Eisenbahnunfall ereignete sich gestern bei Contrax (Sironde) dadurch, daß ein Zug gegen einen Pressbock fuhr. Drei Personen wurden verletzt, eine derselben erlag am Abend ihren Wunden.

Ueber ein weiteres schweres Eisenbahnunglück wird aus Tiflis depeeschirt: Acht Werst von der Station Kasting entlegte gestern ein gemischter Zug. Sechs Passagierwaggons wurden zertrümmert. Durch die vorläufige Untersuchung wurde festgestellt, daß 4 Personen getödtet und 39 Personen schwer verwundet wurden. Die Getödteten und Verwundeten wurden mittelst Extrazuges nach Tiflis gebracht. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht festgestellt.

Das „Kaiserkreuz“! Während des Einlaufens der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ in die Rhede zu Neufahrwasser gelegentlich der Rückreise des Kaisers aus Schweden wurde von der Besatzung der Yacht bemerkt, daß der auf der Kommandobrücke stehende Monarch unverwandt und scharf nach dem bewaldeten Küstenrande auslief. Plötzlich nicht der Monarch betrieblig und veranlaßt durch Handzeichen seine Umgebung, ebenfalls nach dorthin zu blicken, wobei der Kaiser die Herren darauf aufmerksam machte, daß man von der See aus das Kreuz auf dem Turme der neuen Kirche zu Langfuhr sehen könne. Als Erklärung fügte der Kaiser hinzu, er habe, als ihm seiner Zeit die Pläne für den Neubau der Kirche vorgelegen hätten, den Turm eigenhändig erheblich höher gezeichnet und zwar aus dem Grunde, daß das auf dem Turmpitze befindliche Kreuz von der See aus zu sehen sei und den Seelenten beim Einlaufen in den Hafen den ersten Gruß von der deutschen Heimat spende. Das Kreuz erhielt darauf sofort Bezeichnung „Kaiserkreuz“.

Seeräuber in der Nordsee. Es klingt unglücklich, ist aber trotzdem Thatsache, daß auch noch auf unserer Nordsee Fälle regelrecht Seeräuberei vorkommen. Ein solcher wird von dem davon betroffenen Führer der augenblicklich in Bremerhaven im Kaiserhafen liegenden deutschen Tjalk „Gorgine“, Schiffer E. Albers, mitgeteilt. Derselbe befand sich am 15. August auf der Fahrt von Morristonhaven in England nach Horumerfisch in Ostfriesland, westlich von der Doggerbank, als ein großes, zu einem holländischen Fischereifahrzeug gehöriges Boot auf sein Schiff zuwoberte. In dem Boot befanden sich vier mit langen Messern bewaffnete Personen und ein großer Hund. Unter Todesdrohungen versuchten sie, den deutschen Schiffer zum Weibehen seines Fahrzeuges zu zwingen. Der geängstigte Seemann holte schnell ein doppelläufiges Gewehr, welches er glücklicherweise an Bord hatte, lud dieses vor den Augen der Piraten und hielt sie dadurch vom Aufstehen ab. Der zweite an Bord des deutschen Schiffes befindliche Mann setzte während dessen alle Segel, und entkam das Schiff seinen Verfolgern. Am Abend desselben Tages wurde ein zweiter, auf gleiche Weise verurteilter Angriff versucht. Während der folgenden Nacht segelte die Tjalk aus Furcht vor einem neuen Ueberfall ohne Lichter. Schiffer Albers ist bereit, die Wahrheit seiner Mitteilung zu beschwören.

am 21. September um 4 Uhr Nachmittags in
 Smyrna und Umgebung stattgefunden hat, liegen
 jetzt ausföhrlichere Mittheilungen vor. Der erste
 Stoß dauerte ungefahr 15 Sekunden und ging von
 SO. nach NW. Die große Ubr der griechischen
 Kathedrale in Smyrna blieb sofort stehen. Es ist
 auffallend, daß die Stadt Smyrna selbst unter
 diesem Erdstoß, der unter der Bevölkerung die
 größte Panik hervorrief, nicht gelitten hat. Desto
 entsetzlicher sind die Schäden und der Verlust an
 Menschenleben in Bilajet. Ein zweiter schwächerer
 Stoß erfolgte nach 10 Uhr und er umfaßte einen
 großen Rayon Kleinasien's sowie mehrere Inseln
 des Archipels. Horizontal zu Beginn und vertikal
 am Ende folgten den ersten Stößen sechs weitere,
 begleitet von dumpfem unterirdischen Donner. An
 mehreren Orten in der Umgebung von Smyrna
 wurde das Erdreich 20 Centimeter bis 1
 Meter 80 Centimeter herausgehoben
 und scharfe Auswühlungen zeigen fast überall die
 Richtung der Erdbeise. Am verheerendsten war
 ihre Wirkung in der Stadt Aidin. Das Entsetzen
 der Bevölkerung war geradezu furchtbar. Alles
 flüchtete in wohnsünniger Flucht ins Freie. Nach
 amtlicher Meldung sind 12 932 Häuser feingestürzt;
 783 Personen sind ums Leben gekommen, 657
 Personen sind verletzt worden. Das Judenviertel
 von Aidin wurde besonders stark mitgenommen.
 Zwei Minarets der großen türkischen Moscheen und
 die Niesenköpfe der Maschinenfabrik Atifson
 stürzten unter furchtbarem Getöse ein. Die griechische
 Kirche St. Haralambo und zwei Synagogen sind
 Trümmerhaufen. Die Brücken über den Maender
 haben starke Beschädigungen erlitten oder sind wie
 Brücken zwischen Aidin und Tschena und bei Kemur
 gänzlich zerstört. In Smurlu bei Aidin fielen die
 griechische Kirche und zwanzig Häuser ein und zehn
 Menschen verloren das Leben, in Sultan Hissar
 und Garabumar kamen je vier Menschen um und
 mehrere Häuser stürzten ein. In Denizli und
 Soudide sind die Schäden sehr bedeutend, aber
 glücklicherweise ist dort kein Verlust an Menschen-
 leben zu beklagen. In Kemur ereignete sich ein
 interessantes Phänomen. Die Stadt wurde voll-
 ständig entzwei gespalten und ist von der einen
 nach der andern Seite nicht passierbar. In
 Machehir litt am meisten die von den ersten
 Kreuzfahrern errichteten Befestigungsmauern, welche
 fast vollständig eingestürzt sind. Es wurden getö-
 tet in Kios drei Personen, in Sultan Hissar
 20, Atische 42, Kujudjak 28, Ortaksche 50,
 Sarakoei 41, Zeni Bazar 18, Bezdoghan
 40, Karabaviran 11, Karasu 9, Hamzel
 17, und Perlepe 17 Personen. Aus allen
 diesen Orten werden große Verheerungen gemeldet.
 In Nazli wurde die Altstadt total zerstört und
 in der Neustadt liegt die Hälfte der Häuser in
 Trümmern, wobei 49 Personen getödet und eine
 große Anzahl schwer verwundet wurde. Nicht wei-

Humoristisches.
— Sonderbarer Entschuldigungszettel. Die Mutter eines Graudenger Volksschülers überlieferte dem Lehrer als Entschuldigung für das Fehlen ihres Sohnes folgenden Zettel:
„Jehegerte herlerer meyne son Tadeuss den 18ten abichem bei sint behalten binisch im Diarbeit gewesen“.
Das soll heißen: „Geehrter Herr Lehrer! Meinen Sohn Thadeus, den 18ten hab ich ihn beim Kinde behalten, bin ich in die Arbeit gewesen“.

Berlin, 4. Okt. Das **Kaiserpaar** trifft nächsten Freitag, abends 10¼ Uhr, von Marienburg in Station Wildpark bei Potsdam wieder ein. Staatssekretär **v. Bülow** wird nach der „**Voss.**“ 3tg. „seinen „Sommerurlaub“ noch weiter bis in den Herbst ausdehnen.

Münster, 4. Okt. Am gestrigen Festmahle der Provinz Westfalen zu Ehren Studts theiligten sich die Spitzen der weltlichen und geistlichen Behörden, u. a. die Bischöfe von Paderborn und Münster und Reichstagsabgeordneter v. Heeremann insgesamt 350 Personen. Regierungspräsident Winzer brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Der Vorsitzende des Provinziallandtags v. Oheimb feierte Studt, der Landeshauptmann Overweg Frau Studt. Studt dankte bewegt und trank auf das Gedeihen des Landes der roten Erde und der Provinzialverwaltung.

Zublin, 4. Okt. Ein furchtbares Gewitter verbunden mit Wolkenbruch, entlud sich in der Nacht von Samstag zu Sonntag über der Stadt Grubiesson und der Umgegend. 10 Menschen wurden vom Blitz erschlagen. In der benachbarten Ortschaft Einiessew brach durch Blitzschlag Feuer aus, welches die

Petersburg, 4. Okt. Auf dem Dampfer „Nikolaus“ fand auf der Fahrt Schlüsselburg-Petersburg eine **Reffelexplosion** statt, wobei 3 Mann der Besatzung getötet und einer schwer verletzt wurden. In der darauffolgenden Panik fielen 2 Männer und eine Frau ins Wasser und ertranken.

Warschau, 4. Okt. In der Eisenhütte Hutabankowa in Domarowo, nahe der schlesischen Grenze, hat durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters eine **furchtbare Explosion** stattgefunden. Vier Arbeiter wurden getödet, sechzehn sind lebensgefährlich verletzt.

Vom 16.—30. September.

Aufgebote: Wirt *P. R. W. Kettler* u. *Anna Jordan*, *Vinen* u. *Camen*. *Bergm. R. A. Dreher* u. *Karoline Peters*, *Camen*. *Bergm. J. P. Wadschewitz* u. *Auguste Wilhelmine Witt*, *Neßler* u. *Wesfik*. *Bergm. A. W. Linke* u. *Auguste Pauline Hoffmann* derothw. *Linke*, *Camen*. *Zugheider D. Heidemann* u. *Klara Pieper*, *Dortmund* u. *Camen*. *Wirt J. S. W. Drüde* u. *Auguste Friederike Luise Köttler*, *Unna* u. *Camen*. *Bergm. P. J. Schmölke* u. *Augusta Wilhelmina Friederika Grunni*, *Camen* u. *Sandau*. *Bergm. N. R. Rabner* u. *Karoline Böhm*, *Dierberge*.

Vermählte: Bergm. F. Bartsch u. Ernestine
Pauline Anna Kunte, Camen.

Geborene: Ein Sohn den Nachbenannten: Bahn-
wärter S. Brinkmann. Bergm. A. Hoffmann. Bergm.
S. Affe. Bergm. G. Mainwald. Bergm. R. Kemmer
Bergm. S. Klade. Schuhmachermstr. R. Ulmke. Fische-
invalide F. Kamp. Schneider R. Höllen. Zuschneider
A. Jannoth. Hauptlehrer A. Kutz. Ein Sohn unehelich
— Eine Tochter den Nachbenannten: Bergm. G.
Bimmerstedte. Fabrikarb. R. Biel. Polizei-Sergeant
D. Engelmann. Bergm. W. Wienede. Bergm. W.
Werth. Bergm. A. Püsch. Magistratsbote S. Schent-
mann. Bergm. R. Redmann. Fuhrknecht W. Poppmeier
Fabrikarb. S. Godel. Fabrikarb. R. Kolbe. Bergm.
A. Köbrig. Schuhmacher W. Bessler.

Gefortnen: Ehefrau Bergm. J. Wasfonskij
 Maria geb. Konrad, 60 J 7 M 21 T. 5 Bunte. 4
 M 8 T. W. Nofe, 23 T. G. Hoffmann, 6 T. Bergm.
 J. Wegener, Weiber, verstorben im hies. Krankenbau
 37 J 9 M 10 T. Wirt R. Heftfeld, 50 J 5 M 15 T.
 M. Müller, 4 M 24 T. A. Ermlich, 2 M 23 T. 4
 Bage, 4 M 13 T. Maschinenwärter W. Beder, 41
 5 M 16 T. Emma Genth, 2 M 15 T. 3. Klasse
 6 M 12 T. Schreibermstr. S. Köhling, 48 J 9 M
 28 T. W. Lauffermann, 11 J 1 M 17 T. Ehefrau
 Bergm. A. Götter, Fräulein geb. Rathhoff, 56 J
 5 M 13 T. Unvalde J. Wolf, 61 J 3 M 3 T.

Von der „**Multitrierten Geschichte des neun-
zehnten Jahrhunderts**“, welche die Union Deutscher
Verlagsgesellschaft in Stuttgart herausgibt, liegen jetzt
auch bereits das zweite und dritte Heft vor. Die im
ersten Hefte begonnene überblickliche Darstellung der
Großen Revolution in Frankreich, welche eine neue
Weltperiode einleitete und der wir die moderne Staats-
form verdanken, wird im zweiten Heft zu Ende geführt
und eine orientierende Uebersicht der allgemeinen Welt-
lage am Ausgange des achtzehnten Jahrhunderts an-
schlossen. Im dritten Heft beginnt dann die fortlaufende
Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts selbst, deren
erstes Kapitel die wechselvolle und am folgenschweren

Eine besondere Anziehung bilden für den Leser die Bilder aus der Geschichte, welche die aufeinandergebende Schilderung ergänzen und hervorragend interessant und wichtige Begebenheiten eingehender vorführen. Gebührende Aufmerksamkeit wird fortlaufend den Fortschritten von Kultur und Wissenschaft auf allen Gebieten, der Entwidlung der Literatur u. s. w. geschenkt; eingehend und allgemein verständlich werden die großen Erfindungen und Entdeckungen beschrieben, auf denen der flammenswerte Aufschwung von Industrie und Technik, das numerbare Aufblühen von Handel und Verkehr in unserem Jahrhundert beruht. Die Auswahl der bildlichen Darstellungen aller Art ist, wie man aus den vorliegenden Seiten sehen kann, eine so zweckentsprechende und sorgfältige, daß das Verständnis des Lesers dadurch wesentlich gefördert und erleichtert wird.

Zu beziehen durch die Expedition der „Cammer Zeitung“.

Babysausstattung! Welcher Mutter schlägt nicht das Herz höher, wenn sie dieses Wort vernimmt, und das sich die süßesten Erinnerungen ihres Glücklichseins an die goldesten Gedanken der Zukunft knüpfen. Nur denn, eine solche Babysausstattung führt uns die Oktobernummer des ausgezeichneten Frauenblattes „**Fluorierte Wäsche-Zeitung**“, Verlag John Henry Schöwerin Berlin, im Bilde vor. Und diese reizende Ausstattung kann sich mit Hilfe der beigelegten Schnittmuster auch die ungeschickteste Anfängerin selbst herstellen. Doch auch sonst bietet das Blatt Vorzugsliches, und jedes Hausfrau wird sicher, wenn sie diese allerliebsten Vorlagen sämtlicher Wäschearten, auch von Herren- und Kinderwäsche, erblickt, Lust zur Selbstanfertigung bekommen und auf diese Weise vielerlei Ersparnisse machen. Die „**Fluorierte Wäsche-Zeitung**“ ist für **60 Pfg.** vierteljährlich von allen Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. **Gratisprobenummern** sind durch die Expedition der „Camener Zeitung“ zu beziehen.

Gegen Nervosität, wie sie gutes Leben oder zu viel Schreibthätigkeit, besonders aber beides zusammen, in Gefolge hat, giebt es ein gutes, amüsantes und dabei nützlich Mittel, das nur wenigen bekannt ist: die Anlage und Pflege eines Formobstgartens. Die Formobstzucht ist eine Liebhaberei, die Deutschland noch lang nicht genügend gewürdigt wird. In der neuesten Nummer des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbauplaunder der Banquier Beckum — Dresden, der glücklich Besitzer eines der größten und vornehmsten Formobstgärten in Deutschland, von seinen Erfahrungen mit der Obstzucht und seine Belehrungen, verbunden mit interessanten Abbildungen, dürften gewiß manchen zur Nachfolge reizen. Herr Beckum pflegt seinen musterhaft gehaltenen Formobstgarten, den er sich oberhalb des Weißen Hirsches bei Dresden in einer Größe von 4000 Quadratmetern angelegt hat, ganz allein. „Es ist eine Liebhaberei“ sagt er, „keren Reize darin bestehen selbst an der Behandlung theilnehmen zu können, die gesunderheitsfördernde, nervenstärkende Bewegung in freier Luft und der Stolz und die Freude, so hervorragende, schöne, große Früchte, wie sie nur an Formobst wachsen selbst erbaunt zu haben!“ — So manche Karlsbader, Marienbader oder Rißfingener Kur könnte unterbleiben, wenn die gequälten „Vollblütigen“ als Gegenleistung gegen zu einseitiges Leben ihrem Körper und ihrem Kopfe die mäßige, stetige Anstrengung zumuteten, wie sie die Formobstzucht mit sich bringt.

Verantwortlicher Redakteur Hr. Meyer in Tamen.

Gegründet
1820

Kleiderstoffe
Fantasieartikel
Confection
für
Damen u. Kinder

M. Marx, Camen

zeigt das Eintreffen der

Neuheiten für die Wintersaison

in allen Manufakturwaren an.

Bahnhofstrasse
57

Herrengarderobe
Weisswaren
Bettwaren
Blousen — Schirme.

Am
Donnerstag den 5. Oktbr. c.
morgens 9½ Uhr,
werde ich bei dem Wirt Hinsel
hier:
50 Hefte (5 Bände)
Selbststudium des ge-
samten Hoch- und Tief-
bauwesens
gegen sofortige Zahlung verkaufen.
Camen.

Harbach,
Gerichtsvollzieher.

**Tüchtige Maurer
und Handlanger**
erhalten Beschäftigung.
Post-Bau
Camen.

Zu sofort oder 1. November cr
ein tüchtiges

Mädchen
für häusliche Arbeiten gesucht.
Näheres in der Geschäftsstell-
b. Btg. 120

Junges Mädchen,
welches Lust hat, das **Kleider
machen** zu erlernen, finde
Stelle bei
Joh. Dönsch,
Wilhelmstraße.
1201

Statt besonderer Anzeige.

Augusto Schnickmann
Alfred Wellershoff
Lehrer

VERLOBTE.

Methler Somborn bei Marten
im Oktober 1899. 1227

**Mehrere Ueberholer und
ein tüchtiger Schnitzpolierer**
für geradelte und gelbgedoppelte Arbeit finden **gegen hohen Lohn**
sofort dauernde Beschäftigung. 1196

Gottfr. Stinshoff,
Lebers, Schuhfabrik.
Witten.

Bonner Fahnen-Fabrik in Bonn a. Rhein
Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hoflief. (14 Hoflieferanten-Titel.)
► Vereinstannen, Banner, ◀
gestickt und gemalt;
erhöhte Dauerhaftigkeit. prachvoll künstlerisch Ausführung.

Fahnen und Flaggen von Marine-Schiffsflaggentuch.
 Vereins-Abzeichen. — Schärpen. — Fahnenbänder. — Theater-Dekorationen.
 Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis u. franko. 73

Viehjenden. **Festgestellt.**

1) Maul- und Klauenseuche. Rindvieh des **Bäckermeisters Gerbrechter,**

2) Kollaussenfe. Schweinebestand des **Bäckermeisters Gerbrechter** und des pensf. **Bahnwärters Mertin zu Camen.**

Camen, den 28. September 1899.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

Der Bergmann Heinrich Düfelshöft und Zimmermann Karl Schaumann in Weddighofen sind zu Fleischbeschauern der Gemeinde Weddighofen bestellt. Düfelshöft erhält die östlich des Mühlenweges, der Dorfstraße und des Neubrüdenweges liegenden Besitzungen, Schaumann die westlich der genannten Straßen liegenden Besitzungen.

Wolff.

**KREBS
FETT**

erhält die Schuhe und
macht sie wasserdicht.

Franke nur M. 3,80
 862 10 Pfunds-Probepostkarte
2 rote Angeln Käse
 Edamer
 Zentnerweise Mark 28.— ab hier
Julius Werner, Neumünster i. H.



1222

2 Böcke

zum Beden.
W. Steinhoff,
Camen, Ofenmauer 43.

geg. Tauch. B. Hater, Bontel
him a./D. m47

Schwemmsteine 1898^{er}

liefert billigt die Fabrik h2169
von Phil. Gies, Neuwied.

Fachschulen Köln

1. Maschinenbauschulen,
2. Baugewerkschule,
3. Kunstgewerbeschule.

Semester-Anf.: Ende Oktober und
Ende April. m/734

Progr. d. d. Dir. Romberg.

Man kann  **sehen**

Man kann sich mit Ruhe die Muster
ansuchen und auch ohne Bestellung
verkönnen.

Kein Kaufzwang!

sehen sich mit

Wer Tuch-Collection gesehen,
entfuscht und unzufrieden war,
lasse sich sofort Proben von OSTER's
bestimmten Herrenstoffen k.

Ruhe

**OSTER's Herrenstoffe zu seinen
Anzeigen. Fabrikat sind durch
Qualität und Preiswürdigkeit
welcherh.**

die

Muster ansehen

ich sende sie kostenfrei
an Jedermann. Kein Risiko.

Adolf Oster, Düsseldorf.

Illustr. Preisliste
m. vielen Anerkennungen über meine besten
Zucht- und
Legehühner
versendet kostenlos
M. Becker,
Siegerländer Geflügelhof
Weidenau-Sieg. 4950



Porzellanwaren zu haben bei
H. Bräunlich

Gebrüder Kaufmann

Camen.

Bahnhofstrasse 7.

Ecke Wilhelmstrasse.

Hervorragend große und schöne Auswahl in
Damen-Jaquettes, Kragen, Rad- und Abendmänteln,
 sowie **Kindermäntel und Kinder-Jaquettes.**
 Die Preise sind enorm billig. Täglich Eingang von Neuheiten.

Unser Geschäft befindet sich in Camen, Bahnhofstraße 7, Ecke Wilhelmstraße.

Gebrüder Kaufmann.

1226



Turn-Verein
„Kaiserblume“
Westick.

Sonntag, den 8. Oktober:

Rekruten-
Abschiedsball

im Lokale des Herrn Arthur Schulze-Beckinghausen.
 Anfang 4 Uhr.

Punkt 3 Uhr:
General - Versammlung.

Tages-Ordnung
 wird im Vereinslokale bekannt gemacht.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
 1223 **Der Vorstand.**



Wirt-Verein Camen.

Freitag abend 8 Uhr
 beim Kollegen Wendel. 1228

20 fürstliche Hofkaffee
 beziehen seit 27 Jahren ihren Kaffee

aus meinem Hause, außerdem darf ich mich rühmen, ca. 40.000 Privat-Hauskaffee zu meinen Kunden abgeben zu dürfen. — Ich offerire netto 9% & franco roh gebrannt Santos, kräftig, grün 7.13 8.08 Campinas, edel, grün 7.13 8.08 Afric. Vert. Mocca, kräft. 7.13 8.08 Caracaras, fein, kräft. 8.08 9.02 Außerdem offerire laut aufrichtiger, auf Wunsch franco angelieferter Preisliste mein großes Import-Kaffee-Lager in den Preislagen von 70 bis 160 A roh und von 80 bis 220 A gebrannt.

C. H. Waldow,
 Hoflieferant,
 Hamburg, An der Alster 29.

Für die Küche!

Dr. Deters Backpulver,
Dr. Deters Vanille-Zucker,
Dr. Deters Boudingpulver
 à 10 Pf. Millionenfach bewährte Recepte gratis von
H. Jacobi.
H. P. Thiel. 1068
Gebrüder Wolff, Bahnhofstr. 12.
Rud. Köhling.

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will, lese Dr. Books Buch: „Kleine Familie.“ 30 Pfg. Briefm. eins. G. Klitzsch, Verlag 57, Leipzig. 4936

Den Empfang der
neuesten
Modellhüte,

sowie
 sämtlicher Neuheiten
 der Saison

zeige hiermit ergebenst an und lade zur Besichtigung derselben freundlichst ein. 1224

Frau Louise Köntzer
 geb. Stratmann,
 Nordstraße 3.

Bei geringer Anzahlung
 bequeme Abzahlung!
Möbel
 und
 selbstgefertigte
 Polsterwaren
 auf
Abzahlung
 in größter Auswahl bei
 billiger Berechnung
N. Fuchs,
 Möbel-Anstaltsgeschäft,
 Dortmund,
 Ostenthellweg 49.

Jede praktische und sparsame Hausfrau gebraucht in ihrem Haushalte nur noch die rühmlichst bekannte
Industrie-Seife
 mit dem Hammer.

Hermann Meininghaus jr., Dortmund
 gegr. 1849 Dampfseifenfabrik gegr. 1849.
 Zu haben in allen besseren Colonialw.- und Drogen-Handlungen.

Für 25 Pf.

Liefern wir unseren Abonnenten ein vollständiges, gut geheftetes

Neues bürgerliches
Gesetzbuch
 nebst Einführungs-Gesetz

gültig vom 1. 1. 1900 an

— 470 Seiten stark —

daselbe gebunden, mit abgerundeten Ecken

60 S.

Expedition der „Camener Zeitung“
 Volksfreund für Camen und Umgegend.

Henkel's
Bleich-Soda,
 seit 23 Jahren bewährt als bestes u. billigstes
Wasch- und Bleich-Mittel.
Preis 10 Pfg.

Nur in Original-Paketten mit dem Namen „Henkel“ und dem „Löwen“ als Schutzmarke. 766
Henkel & Co., Düsseldorf.

R. WOLF
 Magdeburg-Suckau.
 Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.
Locomobilen
 mit ausziehbar. Röhrenkesseln, von 4 bis 200 Pferdekraft, sparsamste Betriebsmaschinen
 für Industrie und Landwirtschaft.
 Dampfmaschinen, ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.
 Filiale in Köln a/Rh.:
Neumarkt 40. m453

Italienische Weiß- und Rot-Weine
 empfiehlt
J. Brombach.

Cigarren
 (nur gute Qualitäten) empfiehlt in
 = allen Preislagen =
J. F. Biermann,
 Camen am Markt.



Appetit giebt Lust zum Leben, Behaglichkeit macht's daselbst froh:
 Alles dies schafft „**Wurm's**“
 „**Doktor**“.
 Der ist wirklich comme il faut!
 Eing. Fr. W. Dhrt., Reddinghausstr.

Apoth. A. Wurm's
Magendoktor,
 tonz. Kräuterlikör, ist z. Zeit des jungen Gemüses und frischen Obstes für jeden unentbehrlich! — Hüten Sie sich vor Nachahmungen! Erhältlich in den Restaurationen auch in Flaschen von 50 Pfg. an, ferner in den digital-Drogerien. 1219

Marktpreise.

Dortmund, den 4. Oktbr.
Wiedpreise
 für 100 Pfd. Schlachtgewicht:
 Ochsen 62-65
 Stiere 47-54
 Kühe Ia. 60-62
 „ IIa. 56-59
 „ IIIa. 50-55
 Schweine Ia. 48-53
 Stalverb. Pfd. Schlachtgew. Ia. 75-80
 „ IIa. 70-75
 „ IIIa. 68-72
 Schafe 58-62

Reuß, den 4. Oktbr.
Produktionspreise.

	100 Pfd.	16,20	15,20
Weizen	100 Pfd.	16,20	15,20
Roggen	„	15,20	14,20
Hafer	„	14,60	—
Weizen (Müllern)	„	—	—
Mais	„	22,50	21,50
Kartoffeln	„	3,80	3,50
Mühl	„	52,25	50,75
gereinigtes Del.	„	55,25	—
Fett	50	3,80	3,50
Roggenstroh 500	„	13,80	12,80
Preßkuchen 1000	„	103, —	—
Kleien	50	5,40	—
Butter	1	2,60	0,00
Eier	60 Stück	5,10	0,00

Das Bankgeschäft Carl Heintze, Berlin W., hat der Gesamtauflage unserer Zeitung eine Beilage über die V. Berliner Pferde-Lotterie, deren Ziehung am 12. Oktober 1899 stattfindet, beigelegt, worauf wir unsere Leser hierdurch aufmerksam machen.
 Druck u. Verlag von G. May in Hörde.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

27. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzeln Nummer 10 Pfg.

Zweites Blatt.

Deutschland.

— (Hof- und politische Nachrichten.)
Der Kaiser wird zum nächsten Samstag, den 7. Oktober, an welchem Tage die beiden Königinnen der Niederlande in Potsdam eintreffen, von Rominten nach dem Neuen Palais zurückkehren. — Die Prinzessin Theresia von Bayern begab sich Montag früh nach dem Mausoleum in Charlottenburg und legte am Sarge der Kaiserin Augusta einen Kranz aus Rosen und Veilchen mit der Aufschrift nieder: „In dankbarer Verehrung und Liebe Theresia, Prinzessin von Bayern.“ — Zur Ablehnung der Uebernahme des Protektorats des Bismarckhauses in Stendal durch den Kaiser wird berichtet: Der Kaiser lehnte ab, weil gewisse Wünsche und Anregungen, die er in bezug auf das Bismarckheim äußerte, nicht erfüllt wurden. Angeblich konnten sie nicht erfüllt werden. Der Kaiser sieht nun das Unternehmen nicht gern in der Form, die man ihm zu geben beabsichtigt, und er lehnt deshalb den Ehrenschuß ab. — Wie verlautet, werden jetzt schon von den zuständigen Verwaltungsbehörden Vorbereitungen getroffen, um die für das neue Invaliditäts-Versicherungsgesetz notwendig gewordenen Wahlen von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer vornehmen zu lassen. — Zum Gesundheitszustande des Herrn v. Miquel meldet die „Freie. Ztg.“, derselbe habe schon vor einiger Zeit einem nationalliberalen Freunde gegenüber, der ihn auf verschiedene Unterlassungen in der Politik aufmerksam machte, selbst auf sein Alter und seine erschütterte Gesundheit hingewiesen. Miquel vollendet am 21. Februar das zweiundsechzigste Lebensjahr. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der Ministerialdirektor Dr. Bitter ist an Stelle des in den Ruhestand getretenen Oberpräsidenten v. Wilamowitz zum Präsidenten der Provinz Posen und der Regierungspräsidenten in Bromberg, v. Bethmann-Hollweg, zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg ernannt worden. — Der bairische Landtag wurde Freitag nachmittag 2 Uhr vom Prinzregenten mit einer Thronrede eröffnet, welche zunächst darauf hinweist, daß trotz der gesteigerten Ausgaben das Budget ohne außerordentliche Deckungsmittel balanciert. Zum Schlusse werden die Entschädigungen dieses Jahres erwähnt, die rege Entwicklung des Verkehrs, der Aufschwung von Industrie und Handel, sowie die gute Lage des Finanzhaushalts betont und der Wunsch ausgesprochen, daß die Segnungen eines dauernden Friedens auch weiterhin gewahrt bleiben. — Die Berliner Stadtverordnetenversammlung beschloß einstimmig, dem Bürgermeister Kirchner für seine seit Oktober 1898 geleisteten außerordentlichen Dienste eine Entschädigung von 12 000 Mk. zu gewähren.

— (Eine gute Antwort auf amerikanische Verunglimpfungen.) Der Kaiser

richtete, wie jetzt bekannt wird, bei der Inspektion des Panzerkreuzers „Kaiser“ an die Mannschaften eine Ansprache, in der er betonte, er habe den Panzerkreuzer Kaiser nach Neufahrwasser berufen, um der Besatzung persönlich seinen kaiserlichen Dank für die Besetzung Kiautschaus auszusprechen. Gleichzeitig gedachte der Kaiser mit wärmster Anerkennung der Tüchtigkeit und Umsicht des Vizeadmirals von Diederichs während der Stationierung des Geschwaders vor Manila.

— Großherzog Adolf Wilhelm von Luxemburg ist, wie die „Wiener politische Korrespondenz“ meldet, lebensgefährlich erkrankt. Die Familie des Großherzogs wurde an das Krankenlager berufen. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

Der Großherzog, der heute 82 alt ist, erfreute sich bis in die letzte Zeit einer sehr guten Gesundheit. Sehr kurzfristig, verschmähte er dennoch in der Regel eine Begleitung. Vor einem Jahre kam er über einen Stuhl zu Fall, wobei er sich ziemlich ernst verletzte. Seit neun Jahren regiert Großherzog Adolf als Nachfolger des verstorbenen Königs Wilhelm der Niederlande, dessen Tochter nach den Hausgesetzen zwar in Holland aber nicht auch in Luxemburg die Regierung antreten konnte. Bis zum Krieg im Jahre 1866 war der jetzige Großherzog Adolf Regent von Nassau. Durch die Einverleibung dieses Staates in das Königreich Preußen verlor er seinen Thron, und erst ein Vierteljahrhundert später wurde er zur Regentschaft in Luxemburg berufen.

— Der Stand der Reichsfinanzen ist vielfach als ein gegen frühere Jahre ungünstiger bezeichnet worden; namentlich hat man darauf hingewiesen, daß gegenüber der jüngsten Anleihe von 100 Millionen die Annahme einer voraussichtlichen Mehreinnahme von nur 42 Millionen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern wenig ermutigend sei. Darauf wird offiziös erklärt, daß die Rechnung schwarz in schwarz male. Im Jahre 1898 wurde ein Mehrlüberschuß von rund 20 Millionen über den Vorausschlag erzielt. Weshalb sollten nicht ähnliche Mehreinnahmen auch in diesem Jahre zu erwarten sein? Die Entwicklung, welche die Betriebsverwaltungen inzwischen erfahren haben, lassen diese Erwartung keineswegs unberechtigt erscheinen.

— Eine alte Verordnung über die Spurweite der Wagen ist, wie wir vor einigen Tagen mitgeteilt haben, im Kreise Swinemünde ausgegeben worden, deren erneute Anwendung auf den modernen Verkehr zu vielfachen Beschwerden Veranlassung giebt. Nun veröffentlicht der Landrat des Kreises Kolberg-Röslin, v. Puttkamer, zur Verteidigung des Vorgehens des Swinemünder Landrates, ebenfalls eines Herrn v. Puttkamer, der sich zur Zeit auf Urlaub befindet, eine Aufklärung, wonach die Verordnung über die einheitliche Spurweite bezwecken soll, alle Wagen, welche die übermäßig stark befahrene Chaussee von Swinemünde nach Heringsdorf be-

nutzen, zu veranlassen, auf einem in dem Chausseekörper eingebauten Stahlschienenpaar zu fahren. Die Unterhaltungskosten der Chausseen verringerten sich dadurch ganz bedeutend. Gleiche Spurweite aller Wagen sei aber unerlässliche Bedingung der Benutzbarkeit derartiger Chausseen. Die Absicht des Swinemünder Landrats, so schreibt Herr v. Puttkamer, sei keineswegs rückschrittlich, verkehrsfeindlich derartigen Entsprungen, sondern er sei vielmehr bemüht, dem allermodernsten Verkehr in dem „wilden Puttkamerum“ die Bahn zu ebnen.

Wir erkennen die gute Absicht des Herrn v. Puttkamer gern an, müssen aber doch bezweifeln, daß sie durchführbar ist, im übrigen halten wir trotz aller guten Absichten die Verordnung von Anno dazumal für veraltet und ihre unveränderte Anwendung auf die heutigen Verkehrsverhältnisse verkehrt.

Westfalen und Rheinland.

*** Camen. (Zur Erinnerung.)** Vor 100 Jahren, am 2. Oktober 1799, kam es zur Schlacht bei Altmann auf holländischem Boden zwischen dem französisch-holländischen und dem englisch-russischen Heere. Wie in jener Zeit so oft waren auch hier die der Revolution entworfenen Generale den Führern mit hochtönen Namen überlegen. Jene Schlacht blieb allerdings unentschieden, allein das war für die Engländer im fremden Lande schon schlimm genug; denn in gewohnter Weise war das Heer weder in bezug auf Bekleidung noch auf Ernährung kriegstüchtig eingerichtet. Krankheit und Mangel haften unter den englischen Truppen und so konnten denn bereits wenige Tage später die Franzosen so siegreich vordringen, daß sich der Herzog mit dem bewährten Namen zu schimpflicher Kapitulation entschloß. Es war eben auch auf militärischem Gebiete der Kampf der neuen mit der alten Zeit.

Bischof mit der Uebergabe von Vilagos der ungarische Krieg beendet war, hielt sich allein die Festung Komorn noch sieben Wochen lang, bis zum 3. Oktober 1849. An diesem Tage vor 50 Jahren überlag der tapfere ungarische General Klapka, der hier den Oberbefehl geführt hatte, die Festung an die Oesterreicher unter Haynau; die Bedingungen der Uebergabe waren ehrenhaft. Klapka, der sich davon überzeugt hatte, daß es mit dem Aufstande zu Ende sei, ging ins Ausland. So endete der ungarische Krieg, großartig in seiner Erscheinung, tragisch in seinem Ausgang; denn nicht Oesterreich hatte die tapferen Ungarn besiegt, sondern nur die herbeigerufene russische Hilfe hatte dem Aufstand ein Ende gemacht.

Vor 80 Jahren, am 4. Oktober 1819, ist der bekannte italienische Staatsmann Francesco Crispi geboren, der in der neueren italienischen Geschichte eine so bedeutende Rolle gespielt hat. Ebenso sehr bewundert und in seiner Staatskunst gerühmt, wie andererseits mit Erbitterung angefeindet, wird es einer späteren Zeit vorbehalten sein, ein richtiges Urteil über ihn zu fällen. Zweifelloß zeichnete ihn eine große Energie aus und es gelang ihm, während der Zeit seiner Ministerlaufbahn

Italiens Bedeutung innerhalb der europäischen Großmächte zu heben. Deutschland kann für ihn nur Sympathien haben; denn er ist der ruhiger Anhänger des Dreibundes gewesen und geblieben.

Vor 100 Jahren, am 5. Oktober 1799, ist Vinzenz Priesnitz, der Begründer der neueren Wasserheilkunde, zu Gräfenberg in Oesterreich-Schlesien geboren. Er erwarb sich als Landwirt in seiner Heimat durch mehrere von Glück begleitete Kaltwasserkuren an sich selbst und an anderen Ruf und errichtete 1826 zu Gräfenberg eine Kaltwasserheilanstalt, der er sich seit 1833 ausschließlich widmete. Er ist 1851 gestorben. Nach ihm benannt und heute noch bekannt ist der sogenannte Priesnitzsche Umschlag. Priesnitz hat das kalte Wasser in allen erdenklichen Formen, innerlich und äußerlich, gegen akute wie chronische Krankheiten, vorzugsweise jedoch gegen die letzteren, angewendet. Die Uebertreibungen, welche sich Priesnitz und seine Schüler vielfach zu Schulden kommen ließen, brachten später die Kaltwasserkur wieder in Mißkredit und hatten eine Beschränkung ihrer Anwendung in der Praxis zur Folge. In neuerer Zeit hat bekanntlich Pfarrer Sebastian Kneipp die Heilung durch Wasseranwendung wieder zu Ehren gebracht. Es scheint jetzt zweifellos zu sein, daß die Wasserkur für gewisse Krankheiten, namentlich solche, die sich als allgemeiner Ernährungsstörungen darstellen, gute Anwendung findet, während sie bei Abzehrungskrankheiten eher störend als helfend wirkt.

*** Camen, 4. Okt. Eine Bauernregel** prophezeit für Oktober eine angenehme Bitterung, als sie uns der September brachte. Dieselbe lautet: Ist der September warm und heiter, so kann man auf einen sehr regnerischen und stürmischen Oktober rechnen, während ein nasser und kalter September auf einen schönen und milden Oktober, wenigstens in den ersten Wochen, schließen läßt. Hoffentlich tritt diese für Ost- und Kartoffel-Ernte so nötige Bitterung ein.

Düsseldorf, 2. Oktober. (Abschiedsfeier.) Zu Ehren des Ministers Freiherrn v. Rheinbaben, bisherigen Regierungspräsidenten, fand hier vor Woche ein großes Abschiedsessen statt. Unter den nahezu 1000 Teilnehmern befanden sich Oberpräsident von Vase, Generaloberst Freiherr v. Los und die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden. Oberbürgermeister Marx feierte in längerer Rede den Abschied, wobei er besonders die Objektivität und den Gerechtigkeitsinn rühmte, welche derselbe jederzeit gegen jedermann betätigt habe. Mit unverbrüchlicher Pflichttreue sei er ein unerschütterlicher Vertreter der Ansichten des Königs und der Staatsregierung. Die gesamte Amtszeit Rheinbabens durchziehe wie ein roter Faden die Fortdauer nach dem Mittelkanal. Die Rede klang in ein Hoch auf Freiherrn v. Rheinbaben aus.

Köln, 2. Okt. Des schauerlichen Banunglücks gedachte in der letzten Stadtverordnetenversammlung geordneter Pelmann. Er gab dem tiefen Schmerz Ausdruck, den das gräßliche Unglück in der Bürgerstadt hervorgerufen habe. Vielfach habe man die Frage, ob es denn nicht möglich sei, solche entsetzlichen Vorkommnisse vorzubeugen, und da könne er denn sagen, daß die Ver-

Sinnsspruch.

Nicht die Gewalt der Arme, noch die Tüchtigkeit der Waffe, sondern die Kraft des Gemüts ist es, welche Siege erkämpft.

Das Geheimnis des Towers.

Historischer Roman aus Zeit der „blutigen Maria.“
Von R. Reichner.

(6. Fortsetzung.)

Wit diesem wegwerfenden Gedanken sich beruhigend, trat der Abenteurer wieder in den Park, wo alles tot und stumm lag.

Ja, die Toten liefen nicht davon, und tot war er ohne Zweifel, dieser Mann, der dort noch immer lag, die offenen Augen starr, wie anklagend auf den Mörder geheftet, — dort auf demselben Fleck, wo er ihn vorhin zurückgelassen, vor wenigen Sekunden, die er gebraucht hatte, um zu beiden Seiten, bis zu den nächsten Biegungen des Weges draußen herumzuspähen.

Trotz seiner rücksichtslosen Gewissenlosigkeit sich mit einem gewissen Schauer über den Getöteten beugend, suchte mit raschem und gewandtem Griff der abgefeimte Glücksschürer sich um der Papiere zu bemächtigen, die der Zigeuner — seiner eigenen Aussage nach — auf der Brust trug.

Umsonst! Nichts war dort zu finden, — keine Metallkapsel, kein Feggen-Papier, — gar nichts! „Verdammt!“ rief er, die Hände der Italiener, außer sich vor Wut und Enttäuschung, indem er dem Leichnam einen Fußtritt versetzte. „Vermaledeiter Spitzbube! Inzamer, brauner Schuft! Beim Teufel! Der Lumpenkerl hat mich betrogen! Die Augenbraut war keinen guten Doldstoß wert! Fort, in die Themse mit dem Kadaver! Dort mögen die Fische ihn fressen!“

Und die Leiche des Gemordeten bei den Weinen fassend, zog und zerrte er ihn hinaus zur Pforte, um ihn durch einen kräftigen Stoß ins Wasser der Themse zu werfen, deren raslos dahingleitenden Wogen den Sohn der Heide mitleidig umfingen und mit sich fortführten.

„Den wäre ich los!“ murrte er, dem davontreibenden Körper nachschauend, bis derselbe verschwunden war, Gabiani. „Da ist der braune Spitzbube gut aufgehoben! Zum Teufel mit ihm! Der Salumte kommt nicht wieder!“

Und das Pfortchen von außen abschließend, ging er leichten Schrittes davon, seinen Abenteuern nach, daselbe Liedchen summend, das er vorhin begonnen, als man ihn bei seinem Ausgang gestört hatte.

Was lag denn auch an einem Zigeuner mehr oder weniger in der Welt?

Ob er wohl auch so ruhig gewesen wäre, wenn er gewußt hätte, daß, während er vorhin minutenlang die Stelle verlassen, wo der, den er für tot hielt, lag, dieser mit seiner letzten Kraft, welche der heiße Durst nach Rache ihm verlieh, die Kapsel mit den so wichtigen Papieren den Händen Marfats übergeben hatte, die wie ein körperloser Schatten lautlos herbeigekrochen war, um sich verzweiflungsvoll schlängelnd über den gemordeten Vater zu beugen?

„Zum Vordanzler!“ stöhnte in abgebrochenen Lauten der Sterbende. „Gleich! Er mich rächen an Gabiani! — Fluch dir, feiger Meuchelmörder! — Gile, Marfa! Lebwohl!“

Noch einen letzten Blick wider Verzweiflung auf den Toten werfend, huschte die Zigeunerin mit stavenhaftem Gehorjam davon, die verhängnisvolle Kapsel mit den gefährlichen Papieren sorgsam in ihrem Brustfalte verbergend, um sofort ohne Zögern und Verweilen den ihr heiligen Racheauftrag des gemordeten Vaters zu vollziehen.

Draußen aber blieb sie, aufstehend, einen Augenblick stehen, die Hände wie zur Verwünschung nach der Richtung ballend, von wo aus sie den Mörder sich seinem ihm versprochenen Opfer jetzt wieder nahen hörte.

„Rache!“ ächzte sie voll glühendem Hass. „Ja, du sollst gerächt werden, Vater! Bei Himmel und Hölle sei's geschworen! In dieser Stunde noch — zum Vordanzler!“

5. Kapitel.

Beläuscht.

Das bescheidene Haus Gilberts, des Eiselerers, lag dicht am Ufer der Themse, und öfter kam es vor, daß die Kavaliere, welche als Kunden sein Haus besuchten, um sich von ihm ihre Waffen schmücken zu lassen, diesen Weg zu ihm einschlugen. Er sah sie indes weder gern zu Wasser, noch zu Lande kommen, seit Johanna so hold herangewachsen war und er entdeckt hatte, daß seine

Zuneigung für sie keine väterlich oder brüderliche mehr sei.

Wie sorgsam er aber auch seinen einzigen Schatz zu verbergen trachtete, die Blicke der vornehmen Herren hatten ihn dennoch nur zu bald entdeckt, und Gilbert hatte manchem unter ihnen im Verdacht, daß er öfter das entlegene Haus aufsuchte, als das jetzt nötig war, umsonst, da er, um solche Besuche zu vermeiden, drinnen in der Stadt zu gewissen Stunden bei einem Goldschmied anzutreffen war, für den er Arbeit fertigte.

Doch Vorwände fanden sich immerfort für die gewitzten Herren vom Hofe, um ihre Schritte bis zu ihm hinaus zu lenken, und er erreichte dadurch nur, befürchten zu müssen, daß sie seine Abwesenheit für ihre Besuche benutzten, obwohl er Johanna gebeten hatte, sich dann soviel als möglich zurückzuziehen und Maggy, die alte Waise, mit ihnen verhandeln zu lassen, damit ihnen das Wiederkommen verleidet werde.

Hatte Johanna stets diesem Wunsche Folge geleistet? Gilbert hätte darauf schwören mögen!

Er saß in seiner Werkstätte, die nach der dem Wasser entgegengesetzten Seite zu gelegen war. Er versuchte zu arbeiten, nachdem er Johanna Gutenacht gesagt hatte, doch es war ihm unmöglich.

Vergebens suchte er sich zu bezwingen. Blütige Richter schienen den Dolchgriff zu umtanzen, den er zittern wollte, und ebenso unruhig, wie sein Auge und seine Hand, schien auch sein Ohr zu sein.

Kam es ihm doch so vor, als höre er draußen Ruderschläge und Gitarrenklänge, als höre er Tristan, den Hund, anschlagen, obwohl gleich darauf alles still zu sein schien, und war es ihm doch so, als ab er leises Geräusch vernähme von Tritten, Stimmen. Es zog ihn hinaus; er hielt es nicht länger aus hier drinnen, obwohl er alles eine Einbildung seines erhitzen Kopfes schalt.

Vorsichtig, um Johanna nicht zu stören, trat er in den Gang, um die Thür zu öffnen, doch — was war das? Sie war bereits offen? Und nicht einmal eingeklirrt, nur dicht angelehnt?

Wer konnte denn jetzt noch draußen sein in der kalten Dunkelheit? Hatte vielleicht die Waise noch ein vergessenes, häusliches Geschäft hinausgeführt? Aber da — dort war ja ein Schatten, — eine menschliche Gestalt! Schon wollte er sie

anrufen, allein — halt! — das konnte nicht die alte Waise Maggy sein, — und da war auch noch eine zweite Gestalt und — das Blut drohte in Gilberts Adern zu erstarren — das waren die Gestalten einer Frau und eines Mannes!

Den Mann konnte der ins Dunkel hinaus-spähende Gilbert nicht erkennen — ein großer Hut und Mantel verbargen ihn nicht minder, als das ungewisse Licht, das die kleine Lampe vom Bild der heiligen Jungfrau spendete, aber die Gestalt der Frau — unter tausenden hätte Gilbert sie ja erkannt! Täuschten ihn denn seine Sinne, oder war das da — konnte das da wirklich Johanna sein — seine Johanna, die dort allein mit einem Manne, bei Finsternis und Kälte so vertraulich, so heimlich hier draußen sprach?

Lautlos, den Atem anhaltend, schlich Gilbert näher, geschützt von des Hauses Schatten, dicht an dasselbe gedrückt, wie ein Dieb in der Nacht.

Was er dachte, was er empfand, — er wußte es selber nicht. Nur Gewissheit wollte er haben. Er mußte sich ja täuschen, — es konnte ja nicht anders sein! Und so zog es ihn magnetisch vorwärts, ohne daß er sich Rechenschaft von seinem Thun und Treiben hätte geben können.

Es war dies einer jener Augenblicke, in denen der Mensch wie unter dem Einfluß einer höheren Macht befindlich ist, deren Kraft ihn gleich einem Zauberbann umgiebt und die ihn wider Willen leitet.

Seine Augen gewöhnten sich nach und nach mehr an die Dunkelheit und begannen dieselbe mit scharfem Blick zu durchdringen.

Dort am Ufer lag ja der Kahn, dessen Ruder-schlag er vorhin zu hören glaubte, und darinnen die Gitarre, deren Klänge an sein Ohr gedrungen waren. Er hatte sich also doch nicht getäuscht gehabt!

Hinter der Ecke des Hauses und dem Marienbild verborgen, sah er die zwei Gestalten dort am Kahn beim Wasser stehen: den Fremden und — Johanna, denn sie war es, obwohl eine dicke Hülle sie gegen die Kälte schützte, von der Gilbert in diesem Augenblick nichts spürte. War es ihm doch im Gegenteil heiß, entsetzlich heiß geworden!

„Johanna!“ wollte er rufen, doch er brachte keinen Ton herans, gerade so, als verschliffe eine gebieterische Hand ihm die Lippen.

waltung bereits vorbereitende Schritte in dieser Hinsicht gethan und Umfah nach den Mitteln und Wegen gehalten habe, durch deren Anwendung einer Wiederholung derartiger Katastrophen möglichst zu vermeiden sein dürfte. Vorläufig seien die Herren Polizeibaurat Küdert und Branddirektor Brüllow zur Berichterstattung gebeten worden. Polizeibaurat Küdert sagte: Der eingestürzte Hinterbau ist erst in diesem Jahre, im Februar, begonnen worden, und vor 8 Tagen erfolgte die Abnahme des Rohbaues. Bis jetzt hat sich noch nicht feststellen lassen, worin eigentlich die Ursache des Einsturzes besteht. So viel kann aber schon jetzt angenommen werden, daß bei dem Bau Verstöße gegen die Regeln der Baukunst in nicht unerheblichem Maße vorgekommen sind, und zwar solche, die bei der Prüfung und Abnahme nicht haben erkannt werden können, sich vielmehr erst jetzt herausstellten.

— 2. Oktober. (Falschmünzverbaute verhaftet.) In einem hiesigen Restaurant wurden beim Veranlassen falschen Geldes drei Männer verhaftet, die große Summen Falschstücke im Koffer bei sich führten. Die drei Personen gehören einer großen weitverbreiteten Falschmünzverbaute an. Die Kriminalpolizei fand Spuren derselben auf und gab nach auswärts entsprechende telegraphische Verständigung. Mehrere Formen zur Verfertigung von Falschstücken sowie große Mengen falschen Geldes wurden beschlagnahmt.

Vermischtes.

— Andreische Boje. Die kürzlich aufgefunden Andreische Boje wurde gestern in Stockholm geöffnet. In Anwesenheit mehrerer Sachverständiger und Minister wurde festgestellt, daß die Boje eine sogenannte Nordpolboje ist, welche beim Passieren des Nordpols auszuwerfen worden sollte. Die Boje wird weiterhin mikroskopisch untersucht.

— Polnische „Revolutionäre“. Im Schrimmer Landarmenhaus fand vor einiger Zeit eine Revolte statt, die auf angeblich schlechter und ungerechter Behandlung der Insassen zurückgeführt wurde. Angeklagt wurden 14 meist polnische Insassen, die sich an der Revolte beteiligt hatten. Die Beweisaufnahme hat ergeben, daß alle Beschwerden der Angeklagten unbegründet und haltlos waren. Die Ernährung ist ausreichend, das Essen nicht schlecht gewesen. Daß Schimpfwörter wie „polnischer Hund“, „polnisches Schwein“ gebraucht worden seien, ist nicht erwiesen worden. Mißhandlungen sind nicht vorgekommen. Es ist auch keinerlei Unterschied zwischen Deutschen und Polen, zwischen Katholiken und Evangelischen gemacht worden. Die Angeklagten sind die schlechtesten Elemente der Anstalt und als gewaltthätig und unmäßig bekannt. Das jetzt gefällte Urteil lautete bei drei Angeklagten auf 1 Jahr Gefängnis, bei drei auf 9 Monate, bei einem auf 7 Monate, bei drei auf 6 Monate Gefängnis und bei vier Angeklagten auf Freisprechung.

— Großfeuer. Nach Blättermeldung sind in Lubaczow (Oesterreich) 360 Gebäude abgebrannt. Darunter befinden sich Rathhaus, Kirche und die Schulen. Der angerichtete Schaden soll nahezu eine Million Gulden betragen.

— 5 Menschen verbrannt. In St. Etienne ist ein Heuschäfer abgebrannt. In den Trümmern wurden 5 Leichen gefunden. Man nimmt an, ein Handwerksbursche habe im Schober Zuflucht gesucht und durch Unvorsichtigkeit den Brand verurlicht.

— 11 Personen ertrunken. Der Dampfer „Scotman“, von Liverpool nach Montreal unterwegs, strandete in der Meerenge von Belle Isle. Die Passagiere wurden an Land gesetzt. Ein Boot schlug um, 11 Frauen und Kinder ertranken.

Ja, es war wirklich Johanna, die dort sprach, — mit ängstlicher Beschwörung sprach. Er war jetzt so nahe, daß er jedes Wort vernahmen konnte, auch wenn sein Ohr nicht so unnatürlich geschärft gewesen wäre in diesem schrecklichen Moment.

Sie sprach zuerst leise, eifrig ängstlich, — dann unwillkürlich lauter, weil ihre Stimme sich flehender und dringender erhob.

O, der lauschende Mann, — er kannte ja so gut jeden Tonfall, jeden Klang und Ausdruck dieser über alles geliebten Stimme!

Sie bat, sie beschwor den Mann, sich sogleich wieder zu entfernen, — sie sei nicht allein. — Sie müsse überhaupt das letzte, das allerletzte sein. Beforgte Liebe schien aus jedem Wort zu atmen, und als der Mann im Mantel lachte, sie ein „Mädchen“ und „sein Feinsliebchen“ nannte und sie umfaßte, da wehrte sie ihm nicht. Sie wehrte ihm auch nicht, als er auf ihre Lippen einen heißen, raschen Kuß drücken wollte, — doch ein heiserer Schrei, der nicht aus menschlicher Brust zu kommen schien, hinderte ihn daran, — ein Schrei, dem wie Blitz und Schlag ein anderer folgte, — ein schriller, gellender.

Der dunkle Schatten, der jählings zwischen das Paar am Ufer getreten war, hatte dem Mädchen den zweiten Schrei ausgepreßt.

„Gilbert!“ schrie Johanna auf und stürzte, das Gesicht mit beiden Händen bedeckend, wie ein gejagtes Reh dem Hause zu.

Der Handwerker hatte sich inzwischen dem Edelmann, — denn ein solcher war offenbar der Fremde, wie sein geübtes Auge sogleich erkannte, — zugewendet.

„Wer seid Ihr?“ fragte er mit unnatürlicher Ruhe den Unbekannten.

„Was geht das Euch an, guter Freund?“ gegenfragte hochmütig der andere mit einer Stimme, deren sehr weicher, sehr melodischer Klang eine Aussprache hatte, welche deutlich den Ausländer verriet.

„Ich bin der Bräutigam Johanna!“ lautete die einfache Entwidnung.

Der Fremde lachte.

„Bah, mein Lieber!“ sprach er leichtsin.

„Ihr faßt die Sache, scheint, zu tragisch auf! Ist es denn ein Verbrechen, ein schönes Mädchen schön zu finden?“

Der „Klub der Harmlosen“ vor Gericht.

Jene große Spielersaffäre, die schon vor Jahresfrist so viel Staub aufgewirbelt hat und ein würdiges Seitenstück zu dem Hamdoverischen Spielerprozeß mit den Nachschafften des „ollen ehelichen Seemann“ bildet, gelangt heute und an den folgenden Tagen vor der III. Strafkammer des Berliner Landgerichts I zur Verhandlung.

Als Angeklagte erscheinen: 1. Regierungsreferendar Bruno v. Kayser, 30 Jahre alt, Leutnant der Reserve im 2. Garde-Mann-Regiment, seit acht Monaten in Untersuchungshaft sitzend; 2. Hans Bernhardt v. Kröcher, in Straßburg i. G. geboren, 23 Jahre alt, Leutnant der Reserve im Garde-Feldartillerie-Regiment, gleichfalls seit acht Monaten in Untersuchungshaft; 3. Alexander Paul v. Schachtmeier, Kaufmann, 27 Jahre alt, Unteroffizier der Reserve im Feldartillerie-Regiment Nr. 3. Alle drei Angeklagte werden beschuldigt, aus dem Glücksspiel ein Gewerbe gemacht zu haben.

Seit einer Reihe von Jahren besteht in Berlin eine Gesellschaft von Offizieren, jungen Beamten und Lebemannern aller Art, die sich — oft in Anknüpfungen an die Pferderennen — in besonderen Räumen von Kaffeehäusern und Hotels zusammenfinden, um beim Baccarat das Glück zu versuchen. Die drei Angeklagten sollen namentlich an den „großen“ Spielabenden, des Sonntags, erstmalig großes Glück gehabt und oft so lange gespielt haben, bis die übrigen alle völlig ausgepumpt waren. Neben v. Kayser trat in den Spielzirkeln besonders der Angell. v. Kröcher durch seinen Wagemut hervor. Er hatte schon als ganz junger Leutnant sich in die Freuden und Leiden der Spielabende gemischt und soll sogar seine militärische Karriere dem Spielentzettel zum Opfer gebracht haben, da er den aktiven Dienst quittieren mußte. Aus dem ganzen Auftreten und der Lebenshaltung der Angeklagten soll sich der Schluß ergeben, daß dieselben nicht nur — wie so viele andere auch — einträgliche Freuden eines dauerhaften Zens gewesen sind, sondern aus dem Glücksspiel geradezu ein Gewerbe gemacht haben. Es wird nämlich behauptet, daß die ziemlich fargen Mitteln, die den Angeklagten auf ordentlichem Wege zu Gebote standen, bei Weitem nicht ausreichten, um ihnen das luxuriöse Leben zu gestatten, welches sie führten, daß sie vielmehr die Mittel hierzu aus ihrem Spielgewerbe zogen. Herr von Kayser soll, trotz des geringen Zinsfußes, über welchen er verfügte, stets in den besten Hotels verkehrt haben und dort wie ein feiner Mann aufgetreten sein. Auch bei v. Kröcher sollen die ordentlichen Einnahmen mit den Ausgaben in gar keinem Verhältnis gestanden haben. v. Kröcher hielt sich Pferd und Wagen, hatte sich eine Wohnung in der Friedrich-Wilhelmstraße schon eingerichtet, hielt sich seinen Kammerdiener, der ihn auf seinen kostspieligen Reisen nach Stenbo, Monte Carlo, Lachen, Wiesbaden, Paris u. a. begleitete und gestattete sich natürlich auch den Luxus eines Verhältnisses mit einer Sängerin, für welche er reichliche Opfer brachte. Auch bei v. Schachtmeier, der mit seinen beiden Mitangeklagten eng liiert war, sollen die verfügbaren Mittel mit seinen Bedürfnissen nicht gleichen Schritt gehalten haben. Der Spielklub im Viktoriahotel ging eines Tages infolge eines mißlichen Vorfalls in die Brüche. Man hatte einen der Bankhalter — einen Herrn v. Sch. — in den Verdacht, an jenem Abende unredlich gespielt zu haben, und dieser Verdacht wurde dadurch bekräftigt, daß, als man die Karten nachzählte, sich herausstellte, daß statt sechs vollständiger Spiele, d. h. statt 312 Karten deren 360 vorhanden waren.

„Ihr seid ein Herr vom Hofe,“ sprach finster Gilbert, „da faßt man wohl die Sache anders auf, als bei uns im Bürgerstande. So weicht Ihr mir nicht aus, Herr! Ich fordere euch auf: Steht mir Rede!“

Der Fremde mochte einsehen, daß er so leichten Kaufes nicht davonkomme, denn so leichtlich auch die Erscheinung Gilberts war, es lag darin zugleich ein Ausdruck von Kraft und Würde, sowie von entschlossener Energie, der unwillkürlich selbst dem gewissenlosen Hölbling imponieren mußte.

„Mein Gott,“ sprach er deswegen ungeduldig und geirrt, daß er den lästigen Menschen, der ihn bei seinem Liebesabenteuer übertraf, nicht so leicht abschütteln oder einschüchtern konnte, wie er wohl gehofft haben mochte, „wenn Euch den gar so viel daran gelegen war, daß niemand Euer Schächten auch nur ansieht, so hättet Ihr eben besser hüten sollen, mein wackerer Mann. Uebrigens was liegt daran? Ein Mädchen in Ehren kann niemand wehren! Und ich schwöre Euch zu, — wenn Euch das beruhigen kann, — daß Eure Schöne mir auch diesen faulen gestattete auf ihre Rosenlippen zu drücken!“

Gilbert machte eine Bewegung, als wollte er sich auf den Freier stürzen, der es wagte, in so leichtfertiger Weise von dem zu sprechen, was ihm bis dahin so hoch und heilig erschienen war. Doch er bezwang sich, und nur ein dumpfes Stöhnen entrang sich seiner Brust, wie wenn ein edles, gehegtes Wild die Todeswunde in sich fühlte.

Das war der Mensch, um dessen willen Johanna ihn verraten hatte, den sie ihm vorziehen konnte!

Das war ein bitterer Gedanke für ein so edles Herz, wie das Gilberts.

Wäre der Nebenbuhler wenigstens des Kleinods würdig gewesen, das er ihm mit freier Hand entrißen hatte!

Doch hier war nicht die Zeit zu düstern und schmerzlichen Betrachtungen.

„Nach einmal: wer seid Ihr?“ fragte deshalb der Handwerker mit entschlossenem Tone.

„Nun, wenn Ihr's durchaus dem wissen wollt,“ lautete die fest gegebene Antwort, „mein Name ist Bassiano, — ich bin ein weltlicher Musikant!“

(Fortsetzung folgt.)

Der unerquickliche Vorfall führte zur Auflösung der Spielergesellschaft im Viktoria-Hotel. v. Kröcher und v. Kayser gingen an die Gründung eines ganz neuen Spielklubs, des „Klubs der Harmlosen“. Der Klub hat zwei Monate bestanden. Im Dezember v. J. brachte das „Berliner Tageblatt“ Aufsehen erregende Artikel über das Leben und Treiben in dem Klub der Harmlosen, welche ein Einschreiten der Behörde zur Folge hatten. Die Anklagebehörde hat erst auf dem Standpunkte gestanden, daß die Angeklagten falsch gespielt hätten. Die Beschlußkammer des Landgerichts hat aber die Beweise für diese Annahme vermisst und es abgelehnt, das Verfahren wegen Betruges zu eröffnen. Auf Beschwerde der Staatsanwaltschaft ist das Kammergericht der Ansicht der Beschlußkammer beigetreten und so haben sich die drei Angeklagten nur wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels zu verantworten.

Die Verhandlungen finden im großen Schwurgerichtssaal statt. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Denso, die Anklage vertritt der an Stelle des Oberstaatsanwalts Dreißiger hierher berufene Erste Staatsanwalt Dr. Zienbiel, die Verteidigung führen Justizrat Dr. Sello und Rechtsanwalt Dr. Schachtel für v. Kayser, Rechtsanwalt Dr. Schwindt für v. Kröcher, Rechtsanwalt Dr. Pincus 1 für v. Schachtmeier.

Ueber den Beginn des sensationellen Prozesses erhalten wir folgenden Bericht: Das äußere Bild im Kriminalgerichtsaal unterschied sich nicht wesentlich von dem anderer Tage. Wer gekommen war, um einer Sensationsaffäre ersten Ranges beizuwohnen, sah sich gründlich getäuscht. Der Andrang des Publikums, das nur gegen Eintrittskarte den großen Schwurgerichtssaal betreten darf, war kein allzu großer. Man sah im Zuhörerraum die täglichen Gäste, Kriminalstudenten, einige Damen der Halbwelt, Männer und Frauen, welche die Neugier hinarbeiteten und denen der Beruf es gestattet, einen Tag in Moabit zu verbringen. Die Kreise, die am meisten interessiert sind, haben es vermieden, im Zutrittslokal sich auch nur als unbeteiligte Zuhörer einzufinden. Auf den Korridoren freilich drängte sich vor Beginn der Sitzung eine Gesellschaft von Offizieren aller Gattungen, Beamten und Lebemannern aller Art, die engagierte Freunde eines dauerhaften Zens gewesen und — vermutlich noch sind. Sie begrüßten sich und nickten einander zu; die einen mit lächelnder Miene, andere mit ernstem Gesicht, denen man es ansieht, daß es ihnen unangenehm, in der peinlichen Angelegenheit auszufragen: Wir hören beim Zeugnisauftritt Namen von Klang, von Alvensleben, von Jedlis, von Stöck, Prinz Thurn und Taxis u. a. m. Auf der Anklagebank haben drei Personen Platz genommen: der Regierungsreferendar von Kayser, der Leutnant der Reserve von Kröcher und der Kaufmann Paul von Schachtmeier. Sie sind alle drei in tadellosen Gesellschaftsanzügen erschienen und mußten die Zeugen, die sie alle gut kennen und so lange nicht gesehen haben, mit gleichgültiger Miene. Während von Kayser durch die achtmontatliche Untersuchungshaft sehr mitgenommen zu sein scheint und einen niedergeschlagenen Eindruck macht, blicken die beiden Anderen unverwundlich drein. v. Kröcher rückt häufig auf seinem Stuhl nervös hin und her. Wie der Vorsitzende mitteilt, wird die Verhandlung mehrere Tage in Anspruch nehmen, doch ist noch nicht vorherzusehen, wie weit sie sich ausdehnen wird. Der Zeuge Dr. phil. Kornblum ist „nicht auffindbar“ gewesen, Zeuge Graf Wülfert ist auf ein Jahr nach Afrika beurlaubt, ein anderer Zeuge befindet sich „in Norwegen auf der Jagd“, ein dritter in Amerika, mehrere haben Krantheitsatteste eingekickt. Die Schauspielerin Lona Kuffinger hat ihr Wegbleiben damit entschuldigt, daß sie bei Nichtwahrnehmung ihrer Berufspflichten eine Konventualstrafe von 500 Mark würde zahlen müssen. Sie erklärt sich bereit, sich in Hannover vernehmen zu lassen.

Nachdem festgestellt worden, welche Zeugen fehlen und welche Schritte zu thun sind, um die nicht erschienenen zur Stelle zu schaffen, wurden fast sämtliche Zeugen einige sogar bis Freitag, entlassen.

Es wird beschlossen den Versuch zu machen, einige sehr wichtige Zeugen durch Depeschen nach Italien, Montreux u. a. herbeizupolen und in die materielle Verhandlung eingetret.

Ueber den Hauseinsturz in Köln

wird berichtet: Wenn man den Äußerungen zahlreicher Baufachleute Glauben schenken darf, so hat man es bei diesem Zusammenstoß nicht mit einem elementaren Ereignis zu thun, dem der Mensch schuld- und machtlos gegenübersteht. Es sollen in der That schwere, verhängnisvolle Fehler begangen worden sein und zwar mehrere, deren Zusammenwirken zu der Katastrophe führte. Belastend sind die Aussagen des Schachtmessers Geppert, der von vornherein die Ansicht vertreten haben will, der Ruffand des Baugrundes könne die schweren Pfeiler nicht tragen. Trotzdem wurde der massive Bau 23 1/2 Meter hoch geführt. Sehr bezeichnend sind die Ziffern über die berechnete und die tatsächliche Tragfähigkeit des Gebäudes. Berechnet war die Belastung auf 146 000 Kilogramm, aber schon unter den 50 000 Kilogramm, womit der Bau bis Donnerstag belastet war, brach er in sich zusammen, also unter etwa einem Drittel der berechneten Tragfähigkeit. Für sehr bedenklich halten Baufachverständige die Art und Weise, wie die rechte Seitenwand errichtet worden ist. Anstatt sie in die danebenstehende Mauer einzubinden, d. h. mit einem halben Ziegelfein einzumauern, muß sie, wie ein großer Mauerbruch erkennen läßt, lose daneben aufgerichtet worden sein. Die eisernen Träger, die bekanntlich in der ganzen Breite des Gebäudes durchgeführt waren, ruhten auf einem auf diese Wand angemauerten Pfeiler. Wie es nun scheint, haben Mauer und Pfeiler die auf den Trägern ruhende Last nicht ausgehalten, das Mauerwerk mag ausgewichen sein, und die Träger dürften

die gegenüberliegende Seitenwand, die einen Privatgarten abgrenzt, nach außen hin weggedrückt haben, wodurch der vollständige Zusammenbruch erklärt sein würde.

Die Streitmacht der Buren.

Das Amsterdamer „Handelsblad“ veröffentlicht folgende Mitteilungen über die Streitmacht der Buren, die gerade jetzt von Interesse sein dürften. Nach dem Staatsalmanach des Jahres 1899 hat die Südafrikanische Republik eine Burenbevölkerung von 288,750 Seelen; davon gehören 166,400 dem männlichen Geschlechte an und zwar stehen von den letzteren 15,696 im Alter von 18 bis 34 Jahren, 9050 in dem von 35 bis 50 und 4533 zwischen 50 und 60, während etwa 4500 ein Alter von 16 bis 18 Jahren haben. Dies würde die Ziffer von 29,279 streitbaren Bürgern ergeben, wozu noch etwa 1000 Zrländer und 2000 Deutsche kommen, die erklärt haben, im Falle eines Krieges gemeinschaftliche Sache mit den Buren zu machen. Der Betrag der von genannter Ziffer abziehenden Invaliden kann füglich als sehr unbedeutend angenommen werden; denn ein transvaalscher Bur muß bereits durch und durch hinfällig sein, wenn er zu Hause bleibt, während sein Land bedroht ist und auf sein Gewehr rechnet. Während des Einfalles von Jameon sah man in den Reihen der Buren gebrechliche Leute, die sich auf ihr Pferd hatten festbinden lassen und mit ihren gesunden Händen die Flinten tapfer hantieren. Dieser durch Gebrechliche etwa verursachte Abgang wird aber reichlich ersetzt durch die sieben- bis achtaufend Buren aus dem Oranje-Freistaat, die unter allen Umständen zu ihren Stammesgenossen in Transvaal stehen werden. Mann erhält also ungefähr 40 000 Mann streitbare Truppen.

Von einer Armee im europäischen Sinne des Wortes kann hier keine Rede sein, das eigentliche stehende Berufsheer der Republik besteht aus einer Handvoll Soldaten, die allerdings regelmäßig ausgebildet und geübt sind. Neben diesem Kern steht aber das bewaffnete Volk, die Waffen tragenden Bürger. Wenn der junge Bur 16 Jahre alt ist, erhält er ein Gewehr, von dem er sich Zeit seines Lebens nicht mehr trennt, und wenn er von dem Feldbarnet gerufen wird, dann sattet der Bur sein Pferd, hängt seinen Patronengurt um, nimmt in den Mantelsack in Form von getrocknetem Fleisch für 14 Tage Mundvorrat mit und reitet nach dem Sammelplatz seines Bezirkes. Eine Infanterie kennt man im transvaalschen Heerwesen nicht, und ebensowenig ist von einer Mobilmachung mit ihrer verwickelten Technik die Rede. Dagegen besitzt die Republik eine ausgezeichnete Artillerie, die der englischen, wenn nicht überlegen, doch zum mindesten ebenbürtig ist. Ihre Mannschaften sind nach europäischen Mustern geschult; die Stärke beträgt 8 Batterien mit 42 Schnellfeuer- und 10 Maximkanonen. Die Geschütze sind durchweg französisches Fabrikat (Creusot); ursprünglich sollen für ihre Lieferung mit Krupp Unterhandlungen stattgefunden haben, die aber, nachdem sie bis zu einem gewissen Punkt gediehen waren, plötzlich abgebrochen wurden; was daran wahres ist, wird schwer zu beweisen sein, wie auch die Rolle, welche der General Joubert dabei gespielt haben soll, sich der unparteiischen Beurteilung entzieht. Wenn man den Versicherungen Sachverständiger glauben will, kann ein Burengeßiß in derselben Zeit sechs Schüsse gegen zwei englische abgeben. Unter den Feldgeschützen befindet sich auch das Modell „120 kurz“, das bekanntlich im Dreyfus-Prozeß eine Rolle gespielt hat.

Es bedarf wohl keines Beweises, daß ein Heer wie das der Buren in einer offenen Feldschlacht gegen europäische Truppen nichts zu bedeuten hat; auch die allhergebrachte Taktik der Buren, die in den Kriegen mit den Eingeborenen vortreffliche Dienste geleistet hat — im Galopp auf den Feind zu stürzen, in kurzer Entfernung von ihm eine Salve abgeben und dann, von einer Staubwolke umgeben, wieder zu verschwinden —, ist heute vor den modernen Schußwaffen nicht mehr möglich; was aber alle Taktik und alle militärische Ausbildung in einem Kriege hier vollständig erweist, das ist das für einen Guerillakrieg wie geschaffene Gelände, in dessen Ausnutzung es die Buren zu einer Meisterkunst ohne Gleichen gebracht haben. Wenn die Buren einsehen, daß England durch die Hinziehung der Unterhandlungen und den fortwährenden Notenwechsel nur Zeit zur Vervollendung seiner Rüstungen oder vielmehr zur Beförderung der nötigen Truppen nach Afrika gewinnen will, wenn sie ihrem Gegner zuvorkommen und die feindlichen Grenzdistrikte ohne Weiteres besetzen, dann haben sie die in ihr Land führenden Engpässe sämtlich in ihrer Gewalt, und ein englisches Heer, welches den Durchgang erzwingen wollte, hätte eine Riesenaufgabe zu lösen. Denn auf dem aus Schluchten, Hügel und Bergen bestehenden Gelände mit den überall aufsteigenden Felsen sind die Buren beinahe unerreicherbar, können aber gegen jeden Feind ein mörderisches Feuer unterhalten. In diesem Falle käme dann auch die Treffsicherheit der Buren zu ihrer vollen verheerenden Wirkung wie dies ja die Engländer vor 19 Jahren bei Majuba an ihrem eigenen Leibe schmerzhaft erfahren haben.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

- 5. Oktober: Vollig, vielfach regnerisch, etwas wärmer, stark windig.
- 6. Oktober: Milde, vollig, frischweiser Regen, Windig.
- 7. Oktober: Milde, vollig, vielfach bedeckt, frischweiser Gewitter. Lebhaftes Winde.

Druck und Verlag von E. May in Hörde. Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.